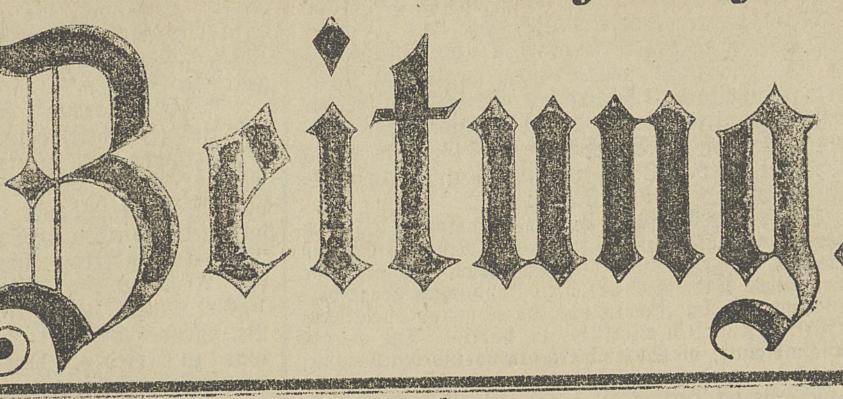
31. Jahrgang. Sonnabend, 30. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.



№ 16582. 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der finanzpolitische Krieg gegen Rußland

hatte in den letzten Wochen etwas an Schärfe verloren. Nur von der „Kreuzztg.“ wird er noch mit voller Lebhaftigkeit fortgesetzt. Bei der „Kreuzztg.“ kann man mit Sicherheit annehmen, daß sie nicht auf officiöse Veranlassung dabei thätig ist. Einmal ist sie das Organ, dem die Klagen der deutschen Großgrundbesitzer zuströmen, welche große Ländereien, Forsten und Hüttenwerke in Polen besitzen und die durch den Ausländerukas schwer bedroht sind. Zweitens ist die „Kreuzztg.“, welche einst in Demuth und Verehrung vor dem Zaren Nicolaus, dem „Väterchen“, erstarb, das Blatt, dem jetzt die meisten Klagen aus Kurland, Liefland und Esthland, den deutsch-russischen Ostseeprovinzen zugehen, die schwer unter der russischen politischen und griechisch-orthodoxen Verfolgung zu leiden haben. Die Balten werden jetzt wirklich mit barbarischer Härte verfolgt, und es ist kein Wunder, daß das Blatt, dem täglich laute und berechtigte Klagen darüber zugehen, in Eifer gegen die brutalen Unterdrücker aufgeht und diesen mit allen möglichen Mitteln zu Leibe zu gehen sucht.

Ein Theil der deutschen Presse, nicht bloß der deutschfreisinnigen, sondern auch eine ganze Anzahl der nationalliberalen und selbst conservativer Blätter, hat sich diesem finanzpolitischen Kampfe gegenüber bisher sehr reservirt verhalten. Ein Berliner Artikel des „Hann. Cour.“ macht diesen Blättern gegenüber den Vorwurf, daß sie urtheilten: „Ich kenne die Absichten der Regierung nicht, aber ich mißbillige sie.“ Wie weiß der „Courier“, daß hinter diesem Kampfe die Regierung steht? Bis jetzt steht das noch keineswegs fest. Es arbeiten zwar mehrere Organe, die officiösen Einflüssen ungemein zugänglich sind, mit an der russischen Finanzcampagne. Aber dieselben pflegen auch Einflüssen anderer Natur nicht unzugänglich zu sein. Die „D. lib. Corresp.“ bemerkt zu dieser Angelegenheit:

Bis jetzt steht die Sache so, daß noch Niemand unserer Regierung mit Bestimmtheit nachsagen kann, daß sie hinter denen steht, welche den Kampf gegen die russischen Papiere führen. Die „N. A. Z.“ hat sich bis jetzt dazu nur referirend verhalten; es ist gar nicht ausgeschlossen, daß die „N. A. Z.“ mit einem Male mit großer Bestimmtheit gegen die Flaumacher in der Presse und für die große Würdigkeit der russischen Papiere eintritt. Und wenn dann auch nur ein freisinniges Organ unter den angeblich Officiösen gewesen wäre, welches den Ansturm gegen die Russen mitgemacht, so würde die „Norddeutsche“ dann gewiß die Schuld an dem ganzen Feldzug den Freisinnigen zuschreiben. Wir haben Beispiele! Hat doch die „Norddeutsche“, welche in den Jahren 1873—1876 auf ihrer ganzen ersten Seite Tag für Tag nichts weiter als Angriffe gegen den Papst, die Bischöfe und das Centrum brachte, wenige Jahre später die ganze Schuld an dem Kampfe auf die Liberalen geschoben und für die, welche lange nicht so eifrig in dem Culturkampf gestanden hatten, wie sie selbst, den Namen „Culturpauker“ erfunden. Wer sagt uns, daß es nicht wieder so geht? Besonders jetzt, wo die „N. A. Z.“ sich gar nicht selber fest engagirt hat. Es ist darum gut, wenn die freisinnige Presse in dieser Angelegenheit auch ferner die bisherige Zurückhaltung nicht aufgiebt; weder die „Russen“ angreift noch herunterreißt.

Es ist ja unbestreitbar vieles, was von den Rufern im Streite gegen die „Russen“ jetzt vorgebracht wird, sehr richtig; aber es war dasselbe auch 1884 richtig, als dieselben Federn, welche heute die „Russen“ nicht schwarz genug zu malen wissen, dieselben nicht genug anzupreisen wußten. Ja, damals erschien Rußlands politische Lage noch viel unsicherer als heute. Zar Alexander III. hatte sich damals seit der Ermordung seines Vaters aus Furcht vor neuen Attentaten in das Schloß Gatschina eingeschlossen, es hatten auch neue Attentatsversuche stattgefunden und man mußte damals befürchten, daß es Alexander III. gar nicht gelingen werde, sich bis heute, bis 1887, zu halten, daß vielmehr vorher ein allgemeines Chaos in Rußland ausbrechen würde. Warum priesen damals die Officiösen die russischen Papiere an?

Sollte aber wirklich die Regierung hinter dem finanzpolitischen Kampfe stehen, so thut sie dies gewiß aus politischen Gründen und sie wird denselben einstellen, wenn ihre politischen Absichten erreicht sind. Schon jetzt haben angeblich officiöse Stimmen Rußland gegenüber für gewisse Fälle etwas derartiges nahegelegt. Wenn dann wieder die jetzigen Widersacher die besten Freunde sind, so werden die russischen Papiere von den Officiösen von neuem als die trefflichste Sache angepriesen werden. Aber unterdessen hat mancher deutsche kleine Kapitalist einen Theil seines Vermögens eingebüßt. Mögen sich die großen Herren schlagen oder vertragen: der Kleine ist es immer, der dafür die Zeche bezahlen muß.

Die sich officiös geberdende Berliner Stimme im „Hann. Cour.“ will zwar wissen, es handle sich hier um einen „wohl überlegten Plan“. Aber selbst wenn dies mehr als eine Vermuthung wäre: wer bürgt uns dafür, daß die betreffenden Plänemacher bei der Entwerfung ihres Planes alle Folgen gut erwogen haben? Und muß man nicht vorsichtig sein in einer Frage, wo die betreffenden Plänemacher von der Sache, um die es sich handelt, vielleicht am wenigsten verstehen? Sind doch selbst die Pläne unserer ersten Staatsmänner neuerdings selten von Erfolg begleitet. Siehe Culturkampf, Zollpolitik, Carolinenfrage u. s. w.

Die Geheimorganisation der Berliner Socialdemokraten.

Einem längeren Artikel der Münchener „Allgem. Ztg.“ über das obenstehende Thema entnehmen wir folgende Stellen:

Das Centralcomité, welches an der Spitze der ganzen Organisation steht, bestand zur Zeit der Begründung derselben muthmaßlich (nach der Anzahl der Wahlkreise Berlins) aus 6 Personen; demselben gehören aber jetzt, wie man hört, 9 Personen an, und zwar dürften der 3., 4. und 6. Wahlkreis je zwei, der 1., 2. und 5. Wahlkreis je einen Vertreter in das Central-Comité entsenden. Wie schon erwähnt, herrschen diese 9 Personen ganz und gar über die Berliner Parteigenossen, und es hat zu der Zeit, als noch Organisationen bestanden, kein socialdemokratischer Parteimitglieder-Ausschuß oder Vereinsvorstand eine solche Machtfülle besessen, wie das heute bestehende Comité. Dasselbe ist ja, weil Versammlungen nicht mehr möglich, zu allgemeinen Rechenschaftsberichten nicht verpflichtet und daher für seine gesammte Haltung und Handlungsweise viel weniger verantwortlich, als die früheren Ausschüsse und Vorstände.

Damit durch plötzliche Verhaftungen, wie gerade die jetzige, oder durch Ausweisungen und andere Behinderungen keine Stockung in der Leitung der Partei-Angelegenheiten Berlins eintritt, werden mit den Vertretern der Wahlkreise zugleich auch Ersatzmänner derselben gewählt. Diese Ersatzmänner bilden eine Einrichtung von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, denn manche Arbeiten und Geschäfte, die der Vertreter, welcher vielleicht den Polizei-Organen etwas zu „bekannt“ ist, unauffällig zu besorgen wünscht, übergiebt er seinem Ersatzmann zur Erledigung.

Gewählt werden die Vertreter und die Ersatzmänner der Wahlkreise in den Versammlungen der Obmänner oder besser Vertrauensmänner, welche von demjenigen, dem die Geschäfte des Wahlkreises übertragen sind, so oft zusammenberufen werden, als es die Besprechung von Angelegenheiten der Partei oder des Wahlkreises erfordert. Während jedoch die Zahl der Mitglieder des Centralcomités eine bestimmte ist, ist diejenige der Vertrauensmänner der neun Bezirke, in die Berlin getheilt ist, eine stets wechselnde. Durch Wegzug, Ausweisung 2c entstehende Lücken werden in der Regel durch Neuaufnahmen ausgefüllt, mit denen man jedoch vorsichtig ist und welche in der Regel nur durch Mehrheitsbeschluß der Vertrauensmänner erfolgen können. Es ergiebt sich hieraus, daß letztere selbst der Mehrzahl nach aus ausgesuchten, sogenannten „bewährten“ Genossen bestehen; nur die Minderheit hat ein wirkliches Mandat von Vereinen oder Clubs „harmloser Art“ aufzuweisen.

Endlich möge noch der sogenannten „Hauptmannschaften“ Erwähnung gethan sein. Diese bilden Bezirke von sehr verschiedentlicher und veränderlicher Abgrenzung. In ihnen wirkt der Vertrauensmann; er vernimmt die Ansichten der Parteigenossen und vermittelt die Beschlüsse des Centralcomités und der Vertrauensmänner-Versammlungen, auf daß dieselben Beachtung finden. Aus den Hauptmannschaften finden schließlich die getroffenen Abmachungen ihren Weg in die großen Massen, und da, wie aus dieser, man möchte sagen: rein natürlichen Geheimorganisation zu entnehmen ist, jedes einzelne Glied derselben gut functioniren muß, so ist es auch kein Wunder, daß alle Beschlüsse des Centralcomités oder der Vertrauensmänner-Versammlungen, mögen dieselben nun die tactische Haltung, die Flugblättervertheilung, die Vornahme gemeinsamer „Landpartien“ oder sonst dergleichen betreffen, immer eine prompte Ausführung finden.

Der Berliner Geheimpolizei ist natürlich diese Organisation der Socialdemokratie längst bekannt. Es müßte in der That auch merkwürdig zugehen, wenn eine solche, seit nun fast 9 Jahren bestehende Organisation, die hin und wieder mit ihren Kundgebungen ganz offenkundig hervorgetreten ist, der Polizei völlig unbekannt geblieben wäre. Die Schwierigkeit für die Polizei-Organe liegt aber, wenn ein richterliches Einschreiten hervorgerufen werden soll, auf ganz anderem Gebiete. Erstens sind nämlich die hin und wieder Versammelten, da der Ort der Versammlung selbstredend sehr oft wechselt, sehr schwer in corpore zu überraschen, und sodann ist mit einer derartigen Verhaftung auch noch nichts erreicht, wenn nicht der Beweis, d. h. der für den objectiv urtheilenden Richter genügende Beweis, erbracht werden kann, daß gewisse Personen der hier geschilderten Geheimorganisation thatsächlich angehört haben. Dieser Beweis müßte entweder aus Schriftstücken geführt (und vor allen schriftlichen Aufzeichnungen nehmen sich natürlich die Theilnehmer an der Bewegung sorgfältig in Acht!), oder es müßte durch Zeugen eidlich erhärtet werden können, daß die beschuldigten Personen mehrmals zusammengekommen sind, wobei dann aus ihren Handlungen vielleicht der Schluß gezogen werden könnte, ob diese Zusammenkünfte mit der Berathung politischer Angelegenheiten, der Verbreitung des „Socialdemokrat“ und dergleichen mehr zu thun gehabt hätten.

Beweise aber, wie die hier bezeichneten, wird jeder Richter verlangen, und an diesem Umstande ist die Polizei mit ihren Bemühungen schon mehr als einmal gescheitert. Denn die Behauptung des Polizei-Agenten, daß er durch die von ihm gemachten Ausspürungen fest von der Zugehörigkeit des Angeklagten zur Geheimorganisation überzeugt sei, nutzt nichts, ohne daß dieser Behauptung wirkliche Beweise zur Seite stehen, da sonst das (gesetzlich vollberechtigte!) Ableugnen des Beschuldigten für den Richter, der verpflichtet ist, alles Unentschiedene und Nichterhärtete zu Gunsten des Angeklagten zu beurtheilen, schwerer in die Wagschale fällt. Man gebe sich deshalb keinen sanguinischen Erwartungen über die Enthüllungen hin, welche der Prozeß gegen die verhafteten muthmaßlichen Angehörigen des Centralcomités bringen wird, obwohl anzunehmen ist, daß die Polizei deshalb nicht früher eingeschritten ist, weil sie erst vollgiltige Beweise in Bezug auf die Organisation und deren Träger in Händen haben wollte.

Selbst für den ärgsten Gegner der Socialdemokratie wird aber die Trefflichkeit der Berliner Geheimorganisation dadurch erwiesen, daß alle bisherigen Maßnahmen der Polizei sie nicht zu erschüttern vermochten. Ob das durch die jetzigen Verhaftungen der Fall gewesen ist, wird wahrscheinlich eine baldige Zukunft lehren.

Deutschland.

* **Berlin**, 29. Juli. Das neueste Monats-Avancement, welches unter dem 16. d. M. von Mainau ergangen ist, enthält wenig Personalveränderungen von Belang. Verabschiedet sind die Generalmajors Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem von der 61. und v. Prittwitz und Gaffron von der 36. Infanterie-Brigade, welche bereits seit vorigem Monat vertreten wurden; ihre Nachfolger sind die bisherigen Vertreter, Obersten Baumann vom 43. und v. Pappritz vom 98 Infanterie-Regt. geworden. Eine Anzahl von Obersten aus 1881 und Oberst-Lieutenants aus Anfang 1884 hat in höhere Chargen befördert werden können. Im Ganzen zählen wir 4 Beförderungen zu Generalmajors, 12 zu Obersten, 1 zum Oberstlieutenant, 8 zu Majors, 24 zu Hauptleuten bezw. Rittmeistern und 32 zu Premierlieutenants. Alle bereits früher ohne Patent zu Hauptleuten bezw. Rittmeistern Beförderten, die 1871 und desgl. alle zu Premierlieutenants Beförderten, die 1878 Offiziere geworden sind, haben jetzt nachträglich Patente ihrer Chargen erhalten. Abgegangen sind 2 Generalmajors, 2 Obersten, 3 Oberstlieutenants, 6 Majors, 13 Hauptleute bezw. Rittmeister, 9 Premierlieutenants und 11 Secondelieutenants. — Im Beurlaubtenstande haben sehr zahlreiche Beförderungen zu Premierlieutenants stattgefunden. Die Ernennungen zu Offizieren überwiegen in diesem Monat zum ersten Male seit längerer Zeit die Abgänge um ein Geringes, indem 79 Vicefeldwebel 2c. zu Secondelieutenants ernannt, dagegen 73 Offiziere der Reserve und Landwehr ausgeschieden sind.

* [**Der Kronprinz von Griechenland**], geb. 1868, ist gestern mit Gefolge in Berlin angekommen und im „Hotel du Nord“ abgestiegen.

* **Aus Gastein** wird telegraphisch gemeldet, daß dort am Sonnabend der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, eintreffen soll.

* [**Hochverrathsprozeß Sparr.**] Ueber den Prozeß gegen den früheren Rechtsconsulenten Sparr war berichtet worden, daß dessen in Berlin verübte hochverrätherische Handlungen aller Wahrscheinlichkeit nach im Zusammenhange mit der von London aus nach Deutschland dirigirten anarchistischen „Propaganda der That“ stehen. Jene Notiz ist jetzt dahin zu berichtigen, daß eine Vereinigung des Prozesses Sparr mit dem Prozeß Neve nicht mehr möglich ist, sondern durch den ersteren nur eine wesentliche Bereicherung des Materials für die Verhandlungen gegen Neve und Genossen geboten

---

7) **Blinde Liebe.** Nachdruck verboten

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Qualvoll bange Tage waren es, welche für die Bewohner der freundlichen Villa am Gestade des blauen Sees heranbrachen. Die Gräfin bewies in der That, daß sie ein starkes Weib sei, das keiner unzeitigen Schwäche eine Herrschaft über sich einräumte. Professor Wardenberg hatte dem Patienten noch einmal ernst und eindringlich die möglichen Folgen der schweren Operation vorgestellt, und da Rüdiger trotzdem mit vollster Entschiedenheit auf der Ausführung derselben bestanden, waren innerhalb der ersten vierundzwanzig Stunden alle Vorbereitungen dazu getroffen worden. Während dieses ersten Tages, welcher für das arme, junge Weib vielleicht der allerschwerste gewesen war, hatte sie ihrem fieberhaft erregten Gatten ein völlig verwandeltes Wesen gezeigt. Sie war mit einer sanften, ruhigen Heiterkeit um ihn beschäftigt gewesen, die ihn anfänglich beinahe befremdet hatte, deren wohlthuender Einfluß auf seine eigene Gemüthsstimmung indessen nicht ausblieb. Ihre scheinbare Zuversicht ließ auch ihn, der bisher zwischen höchster Hoffnungsfreudigkeit und finsterstem Trübsinn hin- und hergeworfen worden war, mit männlicher Fassung den kommenden Ereignissen entgegensehen, und einmal über das andere versicherte er Martha in den zärtlichsten Worten, wie tief und innig er gerade jetzt das Glück ihres Besitzes empfinde.

Dann kam der Morgen, an welchem Professor Wardenberg die schwierige Operation vollzog. Der Graf durfte während derselben nicht chloroformirt werden, und er hatte es den Aerzten gegenüber zur Bedingung gemacht, daß seine Frau in der schweren Stunde in seiner Nähe bleibe. Zögernd nur und mit sichtlichem Widerstreben hatte der Professor seine Einwilligung dazu gegeben. Die Gräfin sah so bleich und angegriffen aus, daß er nicht viel Vertrauen zu ihrer Standhaftigkeit haben mochte; aber die Festigkeit und Ruhe, mit welcher auch sie darauf beharrte, ihre Pflicht zu erfüllen, besiegte seine Bedenken. Graf Rüdiger ertrug seine Schmerzen mit der Tapferkeit eines Helden. Nur zuweilen, wenn er die Empfindung hatte, als würde sein armes, gequältes Gehirn von hundert glühenden Messern zerrissen, entrang sich leise wie ein Stöhnen der Name seines Weibes den blassen Lippen, und es glitt wie ein flüchtiger Sonnenstrahl über seine schmerzgespannten Züge, wenn er ihre weiche, trostvolle Stimme hörte:

„Ich bin bei Dir, mein Freund! Geduld! Es ist bald vorüber, und dann ist alles gut!“

Das klang ihm wie eine Verheißung, die unmöglich trügen konnte, und was wollten die Martern dieser Stunde bedeuten gegenüber dem namenlosen Glück, das er mit ihnen zu erkaufen hoffte!

Aber nicht so bald, als er es ersehnte, sollte ihm die beseligende Gewißheit werden. Noch ehe der beglückende Lichtstrahl, nach welchem sein Herz dürstete, in die so lange umnachteten Augen fallen konnte, wurden die sorglich vorbereiteten Verbände über die Operationswunden gelegt, und Rüdiger sah sich zu völliger Bewegungslosigkeit verurtheilt.

„Ist es gelungen?“ fragte er leise und eine Welt von Hoffen und Bangen lag in den drei Worten.

„Gott gebe es!“ antwortete der Professor ernst. „Ich hoffe das Beste, aber ich weiß in diesem Augenblick noch nicht mehr als Sie selbst. Vor Ablauf einer Woche dürfen wir jedenfalls nicht daran denken, Ihre Augen auch nur dem schwächsten Lichte auszusetzen.“

„Eine ganze Woche!“ seufzte der Graf in tiefster Niedergeschlagenheit. „Wie soll ich eine so endlose Ungewißheit ertragen.“

Da fühlte er, wie eine weiche Hand die seinige umschloß und wie zwei warme Lippen flüchtig wie ein Hauch die seinen berührten. Fortan klagte er nicht mehr und ließ geduldig alles über sich ergehen.

Da sich die gefürchteten beunruhigenden Symptome, welche eine unmittelbare Gefährdung von Rüdigers Leben vermuthen lassen konnten, nicht einstellten, reiste der Professor am nächsten Tage ab, um erst nach Ablauf der Woche zurückzukehren. Nur einer seiner Assistenten blieb in der Villa und übernahm die weitere Beobachtung und Behandlung des Patienten. Wardenberg hatte dringend angerathen, eine der katholischen Schwestern aus Montreux für die Pflege des Grafen kommen zu lassen. Rüdiger aber, der seit seiner Erblindung gegen fremde Personen in seiner nächsten Umgebung ohnedies immer recht mißtrauisch gewesen war, zeigte bei diesem Vorschlag eine lebhafte Unruhe, welche sich erst besänftigte, als Martha erklärte, daß sie den Platz am Krankenbette ihres Gatten keiner Anderen überlassen würde, so lange ihre eigenen Kräfte für die Erfüllung ihrer Pflichten ausreichten. Und sie übte diese Pflichten mit einer Unermüdlichkeit und Hingabe, welche in der That wohl kaum von einer berufsmäßigen Krankenpflegerin hätte erreicht werden können. Den schwersten Kampf hatte sie dabei mit Rüdigers stetig wachsender Ungeduld zu bestehen. Weil sich am dritten Tage nach der Operation sehr heftige Schmerzen eingestellt hatten, bemächtigte sich des Grafen mehr und mehr der Argwohn, daß sie mißlungen sei, und daß man nur beabsichtige, das Eingeständniß dieser trostlosen Gewißheit so lange als möglich hinauszuschieben. Da mußte Martha all' ihren Einfluß aufbieten, um seine Heftigkeit zu sänftigen und seine gesunkenen Hoffnungen neu zu beleben. Mit stiller Bewunderung beobachtete der junge Arzt den opferwilligen Heldenmuth dieser tapferen jungen Frau, welche für ihre eigene Person keine Bedürfnisse mehr zu kennen schien, seitdem ihr Gatte auf seinem Leidensbette lag. Es war erstaunlich genug, daß ihre zarte Natur den körperlichen und seelischen Anstrengungen dieses Wärterinnendienstes noch immer widerstand. An äußeren Anzeichen der beginnenden Erschöpfung fehlte es freilich nicht. Ihr Aussehen hatte sich erheblich verschlechtert und sie hatte wiederholt mit Ohnmachtsanwandlungen zu kämpfen, welche sie nur mit dem ganzen Aufgebot ihrer seltenen Willenskraft besiegte. Aber sie lehnte die zarten Ermahnungen des Arztes, sich einige Schonung zu gönnen, mit ruhiger Bestimmtheit ab, und in der That zeigten sich sofort die unangenehmsten Wirkungen, wenn Rüdiger einmal aus seinem Schlummer erwachte, ohne sie an seiner Seite zu finden.

So verging unter bangem Fürchten und zaghaftem Hoffen die unendlich lange Woche des Harrens. Professor Wardenberg stellte sich wieder ein, und nachdem er constatirt hatte, daß die Heilung der Wunden die erwünschten Fortschritte gemacht habe, schritt er zur Ermittelung des eigentlichen Ergebnisses der Operation. Das Krankenzimmer wurde so weit verdunkelt, daß nur ein ganz schwaches Dämmerlicht die Umrisse der Personen und Gegenstände erkennen ließ. Dann wendete sich Wardenberg zu der jungen Frau, die an seiner Seite stand, und selbst die Stimme des an mancherlei seelische Erschütterungen gewöhnten starken Mannes bebte merklich, als er sagte:

„Lösen Sie selbst Ihrem Gemahl die letzte Binde, Frau Gräfin! Möge Ihre Hand es sein, die ihn in die Welt des Lichtes zurückführt!“

Und Martha that, wie er es ihr geheißen hatte. Sie bemeisterte das Zittern ihrer schlanken Finger und hob ihm sanft das Tuch von den Augen. Todtenstille herrschte in dem kleinen Gemach. Nur von draußen tönte der fröhliche Gesang einiger wandernder Jünglinge herein. Graf Rüdiger hatte sich aufgerichtet und spähte in die dämmernde Ungewißheit hinaus. So sehr man auch das Licht gedämpft hatte, es that ihm im ersten Moment doch weh und zwang ihn, die Augen wieder zu schließen. Aber diese schmerzliche Empfindung hatte nur eine Dauer von wenigen Secunden — eine Zeit freilich, welche der athemlos lauschenden Martha eine qualvolle Ewigkeit dünkte. Dann wendete Rüdiger den Kopf, eine wundersame Veränderung ging auf seinem Antlitze vor, er streckte beide Arme aus, und wie ein einziger himmelanjauchzender Freudenschrei rang es sich aus seiner Brust:

„Martha, mein Weib! Ich sehe Dich — ich kann Dich sehen!“

Die Gräfin hatte die gefalteten Hände fest auf das klopfende Herz gedrückt. Sie wollte ihm antworten, wollte sich zu ihm herabbeugen, um ihn in ihre Arme zu schließen; aber jene heldenhafte Widerstandskraft, welche sie in all' diesen Tagen des Jammers nicht für eine einzige Minute verlassen hatte, sie brach zusammen unter dem Ansturm der Freude, der namenlosen, unfaßbaren Glückseligkeit. Nur noch ein schwacher Aufschrei kam von ihren Lippen, dann sank sie neben dem Lager des Gatten ohnmächtig auf den Teppich nieder.

(Forts. folgt.)

wurde. Sparr ist, wie die „Kreuzztg." jetzt berichtet, bereits am 22. April vom königlichen Landgericht zu Berlin wegen Hochverraths zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt worden. Merkwürdiger Weise hat keiner der Berichterstatter der Presse von dieser Verhandlung irgend etwas mitgetheilt, so daß die Entscheidung des Gerichts völlig unbekannt blieb. Das genannte Blatt weiß nachträglich folgendes mitzutheilen:

Sparr war überführt worden, Nummern des vom Anarchisten Penkert herausgegebenen „Rebell" in Berlin verbreitet, sowie Auszüge aus demselben, sowie eigene anarchistische Pamphlete auf hectographischem Wege vervielfältigt und im Innern von Häusern und öffentlichen Bedürfnißanstalten angeklebt zu haben. Die einzige Entschuldigung, die Sparr hiergegen vorzubringen wußte, bestand darin, daß er erklärte, er habe die socialdemokratische Partei Berlins discreditiren wollen. Diese habe ihm ihre Hilfe entzogen, so daß er sich auf diese Weise an ihr zu rächen beschlossen habe! — Der Gerichtshof konnte sich dieser höchst bedenklichen Rechtfertigung nicht anschließen, sondern verurtheilte Sparr zu der angegebenen hohen Strafe. Erschwerend fiel für den Angeklagten ins Gewicht, daß er bereits im Jahre 1881 auf Grund des Socialistengesetzes aus Berlin ausgewiesen war, und ihm nur nach mehrfachen Gesuchen vom königlichen Polizeipräsidium der Aufenthalt in Berlin auf Widerruf gestattet worden war. Er hatte sich nach seiner Ausweisung Jahre lang in Deutschland und im Auslande umhergetrieben, wobei er überall von den Socialdemokraten und Anarchisten Unterstützungen empfing. Er kam dann nach Berlin zurück, angeblich um Beschäftigung zu finden. Den ihm wieder gestatteten Aufenthalt in Berlin benutzte er jedoch bald, um eine anarchistische Agitation unter den Arbeitern hervorzurufen, wobei er Mitte Januar auf frischer That ergriffen wurde. Da er nach seiner Verurtheilung auf die Einlegung der Revision verzichtete, war sofort seine Ueberführung nach der Strafanstalt zu Sonnenburg angeordnet worden.

Die Thatsache, daß von der bereits im April stattgefundenen Verhandlung bisher nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen, ist jedenfalls sehr auffallend.

* [Hoch- und Landesverrathsprozesse.] Die Verhandlungen vor dem Reichsgericht gegen den Manufacturesecretär Cabannes und mehrere Unterbeamte der Präfectur in Straßburg wegen Landesverraths werden, wie die „Volkszeitung" vernimmt, bald nach Beendigung der Gerichtsferien stattfinden. Nach Erledigung dieser Sache, welche in Bezug auf die französische Spionage noch drastischere Enthüllungen als der Klein-Schnäbele-Fall bringen dürfte, wird der Anarchistenprozeß gegen Neve und Genossen ebenfalls vor dem Reichsgericht zur Verhandlung gelangen. — Damit dürfte die Liste der Hoch- und Landesverrathsprozesse für dieses Jahr erschöpft sein.

* [Moltke und Graf Bethusy-Huc.] Der greise Feldmarschall Graf Moltke hat in diesen Tagen einem Familienfeste auf dem oberschlesischen Gute Bankau beigewohnt, wo ein Enkelsohn des Grafen Bethusy-Huc aus der Taufe gehoben wurde. Der älteste Sohn des Grafen Bethusy hat vor Jahresfrist ein Fräulein v. Wahdorf geheirathet und dieser Verbindung ist der Knabe entsprossen, der dereinst zum Eintritt in das Majorat berufen erscheint. Der Feldmarschall ist mit dem Hause durch Familienbeziehungen verbunden. Sein einziger Neffe und Erbe hat vor dreizehn Jahren die älteste Tochter des Grafen Bethusy geheirathet. Damals stand der letztere noch auf der Höhe seiner parlamentarischen Bedeutung. Er konnte eher als die meisten seiner Fractionsgenossen von einem Ministerportefeuille träumen, aber während die Achenbach, Friedenthal, Lucius dasselbe erreicht haben, hat er es vorgezogen, auf das Weitere zu verzichten und als Leiter seines heimathlichen Kreises in der Verborgenheit seine Pflicht zu erfüllen.

* [Spanischer Feldzug gegen den deutschen Spiritus.] In Spanien scheint der Feldzug gegen den deutschen Spiritus immer größere Dimensionen anzunehmen, wenn auch unsere freundlichen Nachbarn im Westen die Bedeutung der Agitation arg übertreiben. Die oppositionelle Presse Spaniens benutzt diesen Anlaß, um die Regierung anzugreifen und wenn möglich zu stürzen. Der Madrider Correspondent der „Times" erklärt, in der Lage zu sein, versichern zu können, daß die spanische Regierung nicht die Absicht habe, wie hier und da angedeutet worden ist, durch Erhöhung des Zolles auf Spiritus, welcher jetzt 21 Pesetas der Hectoliter beträgt, ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen gegen Deutschland zu verletzen. Spanische Schnapsfabrikanten treiben einen argen Mißbrauch mit minderwerthigem Spiritus und die Folgen des zu nehmenden Genusses desselben sind oft so bedenklich, daß die Regierung die Absicht hat, in dieser Beziehung Maßregeln zu ergreifen. In Madrid hat der Alcalde alle Getränke confisciren lassen, welche aus Spiritus, der zu industriellen Zwecken bestimmt ist, fabricirt waren, und in Valladolid hat eine Versammlung von Kaufleuten und Industriellen eine Adresse an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet, um die Regierung zu bitten, jedes aus Spiritus erzeugte Getränk als der öffentlichen Gesundheit schädlich zu erklären und dessen Verkauf zu verbieten. Man hofft, auf diese Weise die Hauptindustrie des Landes, die Weinfabrikation, zu heben. Der Preis für gewöhnlichen Wein ist im Vergleich zum vorigen Jahre um 40—50 Proc. gefallen, und selbst für diesen niedrigen Preis sind die Weine unverkäuflich, da man in diesem Jahre in Frankreich und anderswo auf eine reiche Weinernte rechnet. Die Weinernte Spaniens im vorigen Jahre wurde auf 800 Mill. Mark geschätzt. Es liegt allerdings im Interesse der Spanier, sich diese Werthe zu erhalten, allein durch die bloße Bekämpfung des deutschen Spiritus kann dies nicht geschehen.

* [Deutscher Handel in Frankreich.] Der englische Consul in Nizza, Harris, schreibt in seinem vom Auswärtigen Amte veröffentlichten Jahresbericht, daß die deutschen Kaufleute in diesem District alle Concurrenten überwinden zum Nachtheil selbst der französischen Fabrikanten. Die Thatsachen zu ihren Gunsten begriffen, den größten Vortheil daraus zu ziehen. Die unzähligen Läden in Nizza, Cannes und Mentone wären mit Artikeln deutscher Fabrikanten gefüllt, die, ungeachtet des hohen Schutzzolltarifs billiger und mit größerem Nutzen für den localen Handelsmann, als Pariser Artikel verkauft werden können. Deutsche vergoldete Tapeten z. B. kosten ein Drittel weniger als die in Paris fabricirte Artikel. Die Ursachen des deutschen Erfolges, fügt der Consul hinzu, sind: die von den Kaufleuten entfaltete unermüdliche Initiative und Energie, die Sprachkenntnisse ihrer unzähligen Handlungsreisenden, ihre Fertigkeit, die Bedürfnisse des Käufers ausfindig zu machen und denselben Rechnung zu tragen, und ihre Bereitwilligkeit, drei-, sechs- oder neunmonatlichen Credit gegen Wechsel zu geben. „Es ist, bemerkt dazu die „Wes. Ztg.", sehr erfreulich, daß diese deutschen Waaren in Frankreich, wo sie den französischen Schutzzoll gegen sich haben, concurriren können. Dann sollten aber doch auch in Deutschland die fremde Waare mit Leichtigkeit aus dem Felde schlagen können, wenn sie gar keinen oder nur niedrigen Zollschutz genießen. An die deutsche Industrie tritt immer ernstlicher die Frage heran, ob sie nicht darauf dringen will, daß ihr um den Preis deutscher Zollermäßigungen fremde Zollermäßigungen zugestanden werden."

* [Ein „armer" Reisender.] Die „Arbeitercolonie" (Juliheft) bringt folgende Mittheilung aus der Herberge zur Heimath in Zwickau: „Bei dem Maurer Beyer aus Sachsen, der alle vier bis sechs Wochen als „armer Reisender" hier durchreist, wurden 18 Stück Fünfhundertmarkscheine, 2 Stück Hundertmarkscheine, 160 Mark in Gold und ca. 20 Mark in Silber gefunden. Dieses fast 10 000 Mark betragende Vermögen will sich der Betreffende verdient haben. Aus seinen Papieren war zu ersehen, daß er sämmtliche Naturalverpflegungsstationen und Ortsgeschenke mitgenommen hat. Die Behörde hat den zc. Beyer denselben Abend freigelassen, indem nicht nachgewiesen war, daß er sich das Geld auf unrechtmäßige Weise verschafft habe." Aehnliches ist schon sehr häufig beobachtet worden, wenn auch noch selten in so krasser Form.

* [Eine unerwartete Erbschaft], die auch gar nicht unbeträchtlich ist, hat die „Berliner medizinische Gesellschaft" gemacht. In Lissabon starb vor einigen Jahren der in der wissenschaftlichen Welt bekannte Arzt Dr. Pedro Francisco da Costa Alvarenga und hinterließ ein sehr bedeutendes Vermögen. Da er kinderlos starb, vermachte er seinen ganzen Reichthum humanitären und wissenschaftlichen Anstalten, wie dem gemeinnützigen Institute „Misericordia" in Lissabon, der belgischen Akademie der Medizin und anderen. Die meisten der im Testamente mit Legaten bedachten Gesellschaften haben ihre Erbschaft bereits ausgezahlt erhalten. Unter denen, die ihr Erbe noch nicht reclamirt haben, befindet sich die „Société de médecine de Berlin", auf deren Theil nicht weniger als 3 489 500 Milreis entfallen, was etwa 20 000 M. bedeutet. Der da Costa'sche Testamentsvollstrecker, Herr Joaquim Vaz da Costa Simoa in Lissabon, hat nunmehr an „Mr. le président de la Société de Médecine" ein Schreiben gerichtet, worin er diesem von der unerwarteten Erbschaft Mittheilung macht. Herr Professor Virchow brachte in der Mittwochsitzung das Schreiben zur Verlesung, und die Gesellschaft beauftragte den Vorstand, die geeigneten Schritte zur Realisirung dieser unverhofften Erbschaft zu thun. Der Testator Dr. da Costa war ein großer Freund der deutschen Wissenschaft und hat bei seinen öfteren Besuchen in Berlin als Gast der medizinischen Gesellschaft, die er also in freundlicher Erinnerung behalten hat.

* [Verschiebung der Grenzpfähle.] Die Inspectionsreise des vom russischen Ministerium des Innern an die Westgrenze entsandten Specialcommissars soll, wie der „B. Ztg." aus Warschau geschrieben wird, ein überaus reichliches Material ergeben haben. Besonders ausgebeutet im deutsch-russischen Grenzbezirke sollen die Beamten mehrfach constatirte Verschiebung der Grenzpfähle von preußischer Seite. Wie unverbürgt verlautet, soll diese Angelegenheit zur Einleitung von Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen über eine neue Grenzregulirung Veranlassung werden.

* [Festungsbau.] In Berliner militärischen Kreisen wird die viel verbreitete Nachricht, daß die wesentliche Erweiterung der Festung Wesel beschlossene Sache sei, für unglaubwürdig, wenigstens für bedeutend verfrüht erklärt. Es handelt sich für uns zunächst immer noch darum, die in den beiden letzten Jahrzehnten renovirten und noch in der Umwandlung begriffenen Festungswerke nahe den Grenzen derart umzugestalten, daß sie den durch die Vervollkommnung der Angriffswerkzeuge bedeutend gesteigerten Anforderungen der Neuzeit zu genügen vermögen. Bei Köln hat man noch rechtzeitig den Bau nach den alten Plänen inhibiren und nach dem jetzt für unbedingt erforderlich erklärten System weiter bauen können; bei Straßburg und Metz ist das nicht mehr möglich gewesen, indeß hat man auch hier bleiben gebessert, so viel man konnte. Daß eine große Steigerung der Kosten dadurch verursacht wurde, ist selbstverständlich.

* [Das statistische Jahrbuch.] Es ist der achte Jahrgang des „Statistischen Jahrbuchs für das deutsche Reich" zur Ausgabe gelangt. Ein Bedürfniß nach einer Aenderung des ursprünglich für die Einrichtung und den Inhalt des Jahrbuchs angenommenen Planes ist nicht hervorgetreten. Der vorliegende Jahrgang schließt sich deshalb in dieser Beziehung seinen Vorgängern an, indem er den seitherigen Uebersichten die neuesten Ergebnisse der regelmäßig fortlaufenden oder alle Jahre wiederkehrenden Erörterungen hinzufügt. Hieran reihen sich zum ersten Male Nachweisungen aus der Statistik der Krankenversicherung der Arbeiter. An Ergebnissen von Erhebungen, die nur in längeren Zeiträumen wiederkehren oder deren Wiederholung überhaupt nicht in bestimmte Aussicht genommen ist, werden verschiedene Aufstellungen über die Volkszählungsresultate von 1885, über den Umfang der Hausindustrie nach der allgemeinen Berufszählung vom 1882 und über die jüngsten Reichstagswahlen gegeben. Außerdem werden an neueren Bearbeitungen älterer Erhebungsresultate eine Uebersicht über die Bewegung der Bevölkerung auf dem Gebiete des heutigen Reichs seit dem Jahre 1841, und, als erste ihrer Art, eine auf Sterbetafeln der Reichsbevölkerung in den zehn Jahren 1871/72 bis 1880/81 gegründete Sterbetafel mitgetheilt.

* [Kamerun-Reisende.] Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß die Afrikareisenden Lieutenants Kund und Tappenbeck zur Dienstleistung im Auswärtigen Amte befohlen seien. In dieser Fassung erweckt die Nachricht unrichtige Vorstellungen. Die beiden Herren sollen keineswegs im Auswärtigen Amte beschäftigt werden, sie gehen vielmehr im Auftrage des Reichs behufs Ausführung der in Verbindung mit dem Auswärtigen Amte entworfenen Pläne nach Kamerun, um hier eine wissenschaftliche Station zu errichten. Da sie im Militärverbande verbleiben, bedurfte es dazu eines Urlaubes der Militärbehörde, welcher in der Form ertheilt wurde, daß sie zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amte beurlaubt seien. Sie beabsichtigen ihre Reise am 8. August anzutreten.

Posen, 28. Juli. Mit den Staatspfarrern beschäftigt sich, wie überhaupt öfter in letzter Zeit, so auch heute wiederum der „Kuryer Pozn." in einem längeren Artikel und spricht zum Schluß die Forderung aus, die Regierung möge die beiden noch vorhandenen Staatspfarrer (die Pröbste Brenk und Lizak) sobald wie möglich geneigt machen, ihre Pfarrstellen aufzugeben. Gleichzeitig ist das Blatt in der Lage mitzutheilen, daß in Kosten eine Petition an den Erzbischof vorbereitet werde, in welcher derselbe gebeten wird, der dortigen katholischen Gemeinde dahin behilflich zu sein, daß Propst Brenk von der Pfarrkirche beseitigt werde.

Stuttgart, 26. Juli. Zwischen der Direction und den Studirenden der **landwirthschaftlichen Akademie** zu **Hohenheim** war es letzter Tage zu einem so heftigen Conflict gekommen, daß 64 der (ca. 80) Studirenden ihren Austritt erklärten und noch vor den Prüfungen abzureisen beschlossen. Ursache zu den Differenzen gab das etwas allzu schneidige Vorgehen der Direction gegen einen Studirenden, der sich eine kleine Unbesonnenheit hatte zu Schulden kommen lassen. Nach längeren Unterhandlungen und in Folge beiderseitigen Entgegenkommens ist es nun aber doch gelungen, die Differenzen beizulegen; die Studirenden haben hierauf ihre Austrittserklärung zurückgenommen.

Oesterreich-Ungarn.

* [Die Luftballons im Kriege.] Das technische und administrative Militärcomité zu Wien hat in Bezug auf die Verwendung des Luftballons im Kriege eine Entscheidung getroffen, welche zu der von anderen Culturstaaten befolgten Praxis in merkwürdigem Gegensatze steht. Es bezeichnet nämlich den militärischen Werth des Ballonwesens als einen so mäßigen und fragwürdigen, daß es die Einfügung der Luftschiffahrt in den österreichischen Heeresorganismus nicht empfehlen zu können erklärte, und um die Bedenken, welche dieser auffällige Beschluß in vielen Kreisen der österreichischen Armee natürlich hervorrufen mußte, zu zerstreuen, hat es jetzt seine Beweggründe zu demselben auseinander gesetzt. Dieselben gipfeln darin, daß erstens die Kosten so lange unverhältnißmäßig hohe seien, bis man nicht die Lenkbarkeit des Luftschiffes erreicht habe, und daß zweitens die zum Füllen des Ballons erforderliche Zeit von mindestens fünf Stunden im Feldkriege den beabsichtigten Zweck meistens vereitle. — Man darf wohl annehmen, daß Deutschland, Frankreich und Rußland, welche sich sehr eifrig mit der Militär-Luftschiffahrt, und zwar augenblicklich sogar mit der Einrichtung einer Luftballon-Artillerie, beschäftigen, diese Schwierigkeiten ebenfalls reiflich erwogen haben und an deren allmählicher Hebung arbeiten; das Gutachten des österreichischen Militärcomités ist daher um so auffälliger. Rasche Entschließungen sind nun einmal nicht österreichische Art.

Bulgarien.

* [Die russische Candidatur Imertinski], die gestern erwähnt wurde, findet, wie vorauszusehen war, Widerspruch. So bemerkt die Wiener officiöse „Presse", daß alle Ungesetzlichkeiten, welche die Sobranje und die Regenten in der Fürstenfrage begangen haben, noch lange nicht an die Illegalität eines russischen Regenten hinanreichen würden, und **daß sowohl die Signatarmächte, wie auch Bulgarien selbst den russischen Regenten Imertinski ablehnen müßten.**

Rußland.

Sibirien. [Zur Charakteristik der russischen Beamten.] Einer interessanten Zusammenstellung biographischer Notizen über die Schreiber in Communalämtern und Gemeindeverwaltungen begegnen wir in der Zeitung „Ssibir". Der Actuar der B—schen Duma Alex. W. Beresin — schreibt das Blatt — ist ein 1872—73 dorthin gelangter Vagabund, der Actuar im Amte von M. Jakow Fedoroff — ist gleichfalls Vagabund. Der Schreiber in U. ist Pole und von seinem früheren Posten durch Beschluß der Duma wegen Trunksucht und Aufreizung der Eingeborenen zr Unordnungen aus dem Dienste entlassen. Auf dem neuen Posten treibt er es nicht anders. Der Schreiber in Uk. ist gleichfalls wegen Trunksucht aus dem Dienste gewiesen und fröhnt diesem Laster nach wie vor ob. Der Schreiber J. O. M. in B. ist wegen verschiedener Excesse mehrmals verklagt, die Stammeshäuptlinge und Privatpersonen haben wiederholt um seine Entlassung gebeten — aber er bleibt auf seinem Posten. Der Schreiber der M—schen Landgemeinde-Verwaltung ist dem Trunke ergeben. Hier sind seit Ende 1886 schon 4 Schreiber gewesen. Der Gemeindeschreiber ist ein verbannter Sträfling; wegen Mißhandlung eines Bauern hat er sitzen müssen, das ist jetzt aber schon vergessen und er dient wieder als ein — musterhafter Gemeindeschreiber. Der Schreiber Bytin in der Landgemeinde-Verwaltung zu E. ist ein verbannter Sträfling und verschiedener Vergehen halber vom Gouverneur aus dem Dienst in der Idin'schen Steppen-Duma gejagt worden. Ein anderer Schreiber in O. ist zur Ansiedelung nach Sibirien verbannt und auch dort wieder wegen Todtschlag vor Gericht gestellt gewesen. Diese Schreiber beziehen Gehälter von je 1200—3000 Rubel.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Gastein, 29. Juli. Der Kaiser nahm heute Morgen ein Bad, machte, begleitet von dem Oberst-Lieutenant Villaume und dem Grafen Lehndorff, einen Spaziergang auf der Kaiserpromenade und nahm dann einen Vortrag des Chefs des Militär-Cabinets, Generallieutenants v. Albedyll, entgegen. An dem Diner nahm auch General v. Osten-Sacken Theil.

Berlin, 29. Juli. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 176. preußischen Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 1752 34 942.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 8933 29 965.

30 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 3692 10 822 11 470 13 162 17 697 19 746 20 001 32 285 40 091 49 761 72 498 75 155 86 054 97 216 100 415 101 045 103 933 105 302 112 984 122 636 123 713 124 877 127833(?) 136 743 136 792 146 018 149 266 158 936 172 554 178 245.

35 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 3593 13 500 14 112 35 001 36 804 39 094 39 582 39 796 55 410 60 283 63 134 66 914 70 169 82 409 84 026 90 785 90 910 93 536 96 411 115 473 120 232 127 741 130 820 136 669 138 248 141 988 149 441 161 849 164 361 168 456 170 769 171 344 179 242 186 553 186 761.

— Wie unser △-Correspondent meldet, ist zwar für den kranken König von Holland augenblicklich eine unmittelbare Lebensgefahr nicht vorhanden; aber bei dem hohen Alter des Königs ist eine plötzliche schlimme Wendung nicht ausgeschlossen. Erbin der holländischen Krone ist die siebenjährige Tochter Wilhelmine, die aber in Luxemburg, wo das salische Gesetz gilt, nicht erbberechtigt ist. Das Großherzogthum fällt an den ehemaligen Herzog von Nassau; die deutsche Regierung dürfte denselben anerkennen und ihn in der Geltendmachung seiner Rechte kräftig unterstützen.

— Die Gesundheit des Gouverneurs von Kamerun, v. Soden, ist durch Sumpffieber so geschwächt, daß er nicht so bald nach Kamerun zurückkehren dürfte. Landgerichtsrath Zimmerer in München ist daher zum stellvertretenden Gouverneur ernannt.

— Die „Köln. Volksztg." berichtet, daß eine größere Freilegung des Kölner Domes im Süden durch einen Erlaß des Cultusministers, beruhend auf einer königlichen Cabinetsordre, angeordnet worden sei. Zunächst werden sofort aus den Mitteln des Dombau-Vereins für 600 000 Mark Häuser niedergelegt; demnächst wird das neue Dom-Hotel und das anstoßende Haus im Werthe von etwa 1 Mill. Mk. wieder abgebrochen.

Lemberg, 29. Juli. Der Badeort Sassow ist gestern von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden, wobei auch mehrere Personen umkamen; einige Leichen wurden bereits aufgefunden.

Paris, 29. Juli. Ein Zweikampf zwischen General Boulanger und Jules Ferry steht in Aussicht. Boulanger hat, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, vom Kriegsminister die Erlaubniß erhalten, Ferry herauszufordern, und hat diesem bereits seine Zeugen zugesandt. Den Anlaß zu der Herausforderung bildet die Rede Ferrys in Epinal.

— Ein Herr Barcillier im Departement Seine et Marne, der sich bei seinen Lebzeiten für das Opfer eines ungerechten Urtheils der französischen Gerichte hielt, soll letztwillig sein ganzes Vermögen von über 600 000 Frcs. dem deutschen Kronprinzen zur Gründung einr Ackerbaucolonie in Deutschland hinterlassen haben.

London, 29. Juli. Im Unterhause wurde gestern bei der Weiterberathung des irischen Landgesetzes der Abgeordnete Dillon, welcher über ein Amendement sprach, häufig von Tories unterbrochen. Der Parnellit Healy rief diesen erregt zu: „So stehen Sie doch auf und sagen Sie, was Sie zu sagen haben." Der Vorsitzende Courtney rügte diese Aeußerung als ordnungswidrig und bestand auf deren Zurückziehung. Healy sträubte sich lange, wobei er den englischen Katholiken Delisle als denjenigen bezeichnete, der die Irländer systematisch unterbreche. Schließlich zog er die gerügte Aeußerung zurück, womit dieser Zwischenfall als erledigt betrachtet wurde.

Melbourne, 29. Juli. Der Zoll auf Rübenzucker ist um 3 Lstr. per Tonne erhöht worden.

Brüssel, 29. Juli. Die Kammer lehnte es mit 83 gegen 35 Stimmen ab, den Antrag Guillerys, betreffend die weitere Ausdehnung des Wahlrechts, in Erwägung zu nehmen.

Sofia, 29. Juli. Natschovitsch ist nach Ebenthal zum Prinzen Ferdinand von Coburg abgereist.

Petersburg, 29. Juli. Anläßlich einer Zeitungsmeldung von angeblichen Cholerafällen in Charkow macht das Medizinaldepartement bekannt, daß nach amtlicher Erhebung daselbst keine Erkrankung an asiatischer Cholera vorgekommen ist.

— Der russischen „Petersburger Zeitung" zufolge geht Anfang August eine russische geistliche Mission, aus einem Archimandrit, drei Priestern und einer entsprechenden Anzahl niederer Cleriker bestehend, mit Kirchengeräthen und Büchern nach Abessynien.

Warschau, 29. Juli. Das Finanzministerium hat, einer Meldung der „Voss. Ztg." zufolge, beschlossen, die Warschau-Terespoler Bahn anzukaufen.

Danzig, 30. Juli.

* **[Die Benutzung der combinirten Rundreisebillets]** steigt von Jahr zu Jahr in ganz erheblichem Maße, und wenn auch der Minister der öffentlichen Arbeiten ihre Beibehaltung vorläufig nur bis zum Jahre 1890 für die preußischen Staatsbahnen genehmigt hat, so kann man doch die combinirten Billets schon jetzt als das Billetsystem der Zukunft bezeichnen und es als ganz außer Frage hinstellen, daß in nicht allzu langer Zeit die augenblicklich noch erschwerenden Bedingungen, wie die Forderung einer Rundreise, die Zurücklegung einer bestimmten Entfernung u. dergl. von den Eisenbahnverwaltungen fallen gelassen werden. Die vorliegenden statistischen Nachrichten für das Jahr 1886 ergeben ganz überraschende Resultate. Die Zahl der ausgegebenen Billets betrug:

	1884:	1885:	1886:
I. Klasse	1 444	3 3[illegible]8	5 817
II. Klasse	31 416	70 540	127 339
III. Klasse	28 730	62 393	113 403
Zusammen	61 590	136 251	246 559

Mithin betrug die Zunahme gegen das Vorjahr im Ganzen pro Jahr 1885 ca. 121 %, im Jahre 1886 ca. 81 % und im Vergleich von 1884 zu 1886 über 300 %. Hierbei ist aber zu beachten, daß im Jahre 1886 die Rundreisebillets während des ganzen Jahres ausgegeben wurden, während in den Jahren 1884 und 1885 die Ausgabezeit auf die Monate Mai bis September beschränkt worden.

* **[Concert auf der Westerplatte.]** Während der Manöverzeit hat Herr Reißmann die ungarische Kapelle Lajos Vörös, welche, wie schon erwähnt, am Sonntag in Jäschkenthal, am Montag in Zoppot concertiren wird, engagirt. Die Kapelle wird dort täglich concertiren. — Am nächsten Dienstag findet auf der Westerplatte das erste diesjährige Feuerwerk statt.

Tiegenhof, 28. Juli. In der Mitte des nächsten Monats wird Tiegenhof und die nächste Umgebung von den zum Kaisermanöver marschirenden Soldaten eine **reichliche Einquartierung** erhalten, und zwar am 16. August: den Stab der 4. Brigade, den Stab des 5. Regiments, das 1. und 2. Bataillon 5. Regts. Am 17. und 18. August: das Füsilier-Bataillon 5. Regts. Am 18. August: den Regts.-Stab und Stab der 3. Abtheilung des Feld-Artillerie-Regts. 16, die 7. Batterie desselben Regts. Am 19. August: die 2. und 3. Batt. des westpr. Feld-Artill.-Regts. Nr. 16.

± **Neuteich**, 29. Juli. Von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkte ab soll neben der bereits bestehenden Botenpost zwischen Neuteich und Gr. Mausdorf eine **Landpostfahrt** zwischen Neuteich und der Posthilfstelle Lindenau, und eine Landbriefträgerpost zwischen Lindenau und Gr. Mausdorf mit folgendem Gange eingerichtet werden: von Neuteich 10,50 Vorm., Eichwalde 11,50 Vorm., Brodsack 12 Vorm., Tannsee 1,30 Nachm., in Lindenau 1,50 Nachm., von Lindenau 2,30 Nachm., in Gr. Mausdorf 3 Nachm.; von Gr. Mausdorf 4,25 Nachm., in Lindenau 5,5 Nachm., von Lindenau 5,25 Nachm., von Tannsee 5,50 Nachm., Brodsack 6,20 Nachm., in Neuteich 6,45 Nachm.

Königsberg, 28. Juli. Am gestrigen Hauptverhandlungstage der **ostpreußischen Provinzial-Lehrerversammlung** hielt der Lehrer Fitt einen Vortrag über „Die allgemeine deutsche **Volks-(Gemeinde-)Schule**, wie sie ist, und wie sie sein müßte." Der Vortrag resultirt folgende Thesen: I. Der Unterbau unserer nationalen Bildung muß ein gemeinsamer sein und in gemeinsamen Anstalten erworben werden können. II. Diesem Grundsatze entsprechend ist (an Stelle der jetzigen Armen-, Volks-, Elementar-, Bürger-, Privat-, Vor- zc. Schulen) die „deutsche Gemeindeschule" (auch „allgemeine Volksschule" oder „einheitliche Nationalschule" genannt) als grundlegende Bildungsstätte des Gesammtvolkes und als die alleinige öffentliche Vorschule für die höheren Bildungsanstalten einzurichten. Für die Erziehung körperlich, geistig und sittlich kranker oder verwahrloster Kinder sind besondere Hilfsanstalten erforderlich. Kleinkinderschulen und Kindergärten können die Arbeit der „deutschen Gemeindeschule" vorbereiten, Knabenhorte und Handfertigkeitsschulen sie begleiten und Fortbildungsschulen sie erweitern. III. Die Einführung der „deutschen Gemeindeschule" liegt im Interesse der Schule und (der Familie, der Gemeinde, der Kirche, der gesammten menschlichen Gesellschaft) des Staates. IV. Die Einführung der „deutschen Gemeindeschule" setzt die Beseitigung der Vorschulen höherer Lehr-Anstalten, die rein fachmännische Leitung und Beaufsichtigung der Schule und die Unentgeltlichkeit des Unterrichts voraus. Ihre allseitige Einführung, erfolgreiche Entwickelung und ihr dauernder Bestand kann nur durch ein zeitgemäßes „Schulgesetz" ermöglicht werden. V. Es ist nationale Ehrenpflicht der deutschen Lehrer und ihrer Vertreter, mit allen Mitteln und Kräften für die Verwirklichung der Idee der „deutschen Gemeindeschule" zu kämpfen. Diese Thesen wurden ohne Debatte mit einer großen Majorität angenommen. Ferner wurden auf Vorschlag des Lehrers Westphal-Königsberg folgende Thesen beschlossen: 1. Die von Vertheidigern der öffentlichen **Schulprüfung** aufgestellte Behauptung, daß deren Beibehaltung bedingt sei durch die Interessen: a) der Schule, b) der Familie, c) der Schüler, d) der Lehrer, widerspricht den thatsächlichen Verhältnissen und seitherigen Erfahrungen. 2. Da die öffentlichen Schulprüfungen vielmehr: a) die Oberflächlichkeit des Unterrichts begünstigen, b) Schule und Lehrer falschen Beurtheilungen seitens des Publikums aussetzen und c) sittlich schädigend auf Lehrer und Schüler einwirken, so sind sie zu verwerfen.

Pr. Holland, 29. Juli. Der hiesige Geschäftsagent Pudlich, in sehr dürftigen Verhältnissen und seit vielen Jahren des Augenlichtes beraubt, hat seinem trostlosen Dasein durch **Selbstmord** ein Ende gemacht. Mit einem Küchenmesser führte er am Dienstag Nachmittag in der Kehlkopfgegend einen Schnitt in den Hals und ließ, soweit seine Besinnung es gestattete, das Blut in ein untergehaltenes Gefäß laufen. Nachdem er bewußtlos zusammengebrochen und das Blut durch den Fußboden sickerte, wurden die unten Wohnenden aufmerksam. Der Tod trat in der folgenden Nacht ein. Der Fall erregt um so mehr Mitleid, als thatsächlich quälender **Hunger** den Unglücklichen in den Tod getrieben hat.

Aus dem Geschäftsbericht der deutschen Turnerschaft für das Jahr 1886/1887.

Die Geschichte der deutschen Turnerschaft seit dem am 24. und 25. Juli 1883 zu Eisenach abgehaltenen achten deutschen Turntage zeigt ebenso, wie die Geschichte der Leibesübungen überhaupt, ein Bild des gesunden Fortschrittes, und die Zahl der Vereine ist in stetiger Zunahme begriffen, ebenso die der Mitglieder überhaupt und der eigentlichen Turner. Das Turnen der Schulen hat namentlich in Preußen durch den Minister v. Goßler einen erhöhten Aufschwung genommen und ist erfreulicherweise zu einem kräftigen Betrieb, den es bereits in anderen Theilen des Reichs, in Sachsen, Württemberg rc. gefunden hat, gelangt; und auch in den weiteren Kreisen des Volkes macht sich das Bewußtsein immer mehr geltend, daß die Pflege der leiblichen Erziehung nicht nur für den Einzelnen gegenüber den geistigen Anforderungen nothwendig, sondern auch als Grundlage und Bürgschaft einer glücklichen und gesunden Zukunft des Vaterlandes, die ja wesentlich auf der Wehrfähigkeit des Volkes beruht, unentbehrlich und eine Ehrenpflicht ist.

Die deutsche Turnerschaft ist in Frieden und Eintracht, treu, wie ihr vom Altmeister Jahn vorgezeichnet, auf nationalem Boden stehend, ihre Bahnen gewandelt. Die zersetzenden Strömungen des öffentlichen Lebens haben zwar hier und da ihre Fühlhörner auch nach ihren Kreisen — aber immer ohne Erfolg — ausgestreckt. Namentlich ist auch das Band, welches die Turner des deutschen Reichs mit den Turnern Deutsch-Oesterreichs verbindet, immer fester und inniger geworden.

Von den Ergebnissen der statistischen Erhebung, über die der vorliegende Bericht vorliegt, sei hier nur erwähnt, daß die deutsche Turnerschaft am 1. Januar 1887 3372 Vereine mit 323 125 Angehörigen, von denen 170 205 turnen, zählt, bei einem Zuwachs von 226 Vereinen und 24 157 Mitgliedern. Seit dem Turntage in Eisenach im Jahre 1883 ist die Turnerschaft fast um 1000 Vereine und 180 000 Mitglieder und 70 000 Turner gewachsen.

Der von den Leitern der Turnerschaft gegenüber manchen gefährlichen Ansprüchen stets festgehaltene Grundsatz eines langsamen, auf gut vorbereitetem Boden stetigen Wachsthums hat sich also immer glänzender bewährt, wie auch die innere Kräftigung, der gesunde Fortschritt [illegible] daß sich die Turnerschaft ohne Hineinziehen der politischen Parteileidenschaften [illegible]

Die Einnahme der Turnerkasse, bestehend aus Steuern der einzelnen Vereine und Mitglieder, beträgt vom Jahre 1883 bis 30. Juni 1887 41 675,91 M, die Ausgabe vom Jahre 1883 bis 30. Juni 1887 26 097,91 M. Die Nationalsammlung zur Stiftung eines Grundstocks zur Errichtung deutscher Turnstätten hat bis jetzt netto 19 089 M 85 ₰ ergeben.

Zum Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft wurde kürzlich auf dem Turntage in Coburg Director der Turnlehrerbildungsanstalt Maul-Karlsruhe neu- und zum Geschäftsführer Dr. Götz-Lindenau wiedergewählt. Der bisherige Geschäftsführer, Rechtsanwalt Georgii-Eßlingen, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Bei dieser Gelegenheit theilen wir aus dem Turntage in Coburg noch folgende Reminiscenz mit. Nach der Begrüßungsrede des Vorsitzenden des Ortsausschusses erinnerte Hr. Langer aus Biberach, einer der Veteranen der deutschen Turnerschaft, an jene unvergeßlichen Tage des Jahres 1860, wo Herzog Ernst den deutschen Turnern in Coburg eine Stätte gewährte, wo sie zu freiem Meinungsaustausch sich zusammenfinden konnten. Er erinnerte daran, wie an jenem Sonntage das Lied „Das ist der Tag des Herrn“ feierlich hinausschallte und die Glocken von St. Moritz hinausklangen in das Land. Ja, es sei ein „Tag des Herrn“ gewesen, denn aus jener kleinen Schar der 10 000 sei ein mächtiger Stamm entstanden, dem 300 000 jetzt angehörten. Damals hätten die Schleswig-Holsteiner nicht gewagt, ihre Fahne in ihr Heimathland zurückzutragen, und so stände sie noch auf der Veste als Erinnerung an die Tage der Demüthigung. Jetzt sei eine glückliche Vereinigung Deutschlands erreicht. Wohl möchten sich die Turner jener Tage erinnern. Ihm (dem Redner) sei ja stets die Vereinigung Ideal gewesen; [illegible] der Turner und die Morgenröthe der Jugend, [illegible] Abendstern, der ihm zur Ruhe winke. Viele Verdienste hätte sich auch Coburgs Fürst darum erworben, und so schloß Herr Langer seine begeistert aufgenommene Rede mit einem „Gut Heil“ auf Coburgs Fürst, auf die Bewohner und die Stadt Coburg. Mächtig erscholl dann das „Deutsche Lied“. — Herzog Ernst von Coburg-Gotha sandte im Laufe der Verhandlungen folgenden telegraphischen Gruß: „Ihren Berathungen gutes Gedeihen, Ihrer festlichen Vereinigung frohen Verlauf, den Veteranen freundlichen Gruß. Herzog von Coburg.“ Hierauf antwortete der Vorsitzende des Ausschusses der deutschen Turnerschaft durch folgendes Telegramm: „Euer Hoheit Dank und Gruß und die Versicherung, daß die deutschen Turner noch heute dankend der Thatsache gedenken, daß Ew. Hoheit es war, der vor 27 Jahren zuerst den deutschen Turnern eine Stätte bot, auf der zu ihrer Zeit der nationale Gedanke Männer und Jünglinge in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft des deutschen Vaterlandes vereinen konnte.“

Literarisches.

⊙ Der 19. August naht heran, ein wichtiger Tag für die gelehrte Welt, weil an ihm die letzte Sonnenfinsterniß unseres Jahrhunderts erfolgen wird, welcher der Kernschatten Central-Europa und speciell Deutschland durchzieht. Sie bietet daher Naturfreunden eine günstige Gelegenheit, sich den Anblick dieser interessanten Erscheinung zu verschaffen. Um aber dieselbe einigermaßen würdigen und zugleich mit anderen siderischen Erscheinungen der Art vergleichen zu können, sind wenigstens einige astronomische Kenntnisse erforderlich. Diese vermittelt in einem Foliowerk mit prachtvollen, photographisch aufgenommenen Illustrationen unter dem Titel „Bilderatlas der Sternenwelt“ nebst erläuterndem Text von Dr. Ed. Weiß, Director der Sternwarte zu Wien“ der Verlag von J. F. Schreiber in Eßlingen bei Stuttgart. Ein für den astronomischen Unterricht höchst geeignetes und zur Selbstbelehrung und im Familienkreise zur Unterhaltung sehr passendes Werk. Die fünf vorliegenden Lieferungen enthalten neun Tafeln, von denen wir hervorheben: [illegible] — vielfarbige Ansichten der Sonne und Sonnenflecken — Mondfinsterniß — Protuberanzengruppen — Mondkarte — Mondansichten — eine ideale Mondlandschaft — Karte der totalen Sonnenfinsterniß am 19. August d. J. mit einer Anleitung zur Beobachtung derselben — Darstellung der totalen Sonnenfinsterniß — Weltsysteme — das Planetensystem — Planetengrößen — Venus — Mars — Jupiter u. s. w. Da es nicht jedem gegönnt ist, die fleißigen Arbeiter auf der Sternwarte zur Nachtzeit [illegible] zu dürfen und sich dem Genusse der Beobachtung der Sterne hinzugeben, kann es nur um so willkommener sein, wenn die telescopische Ansicht der Himmelskörper in so trefflicher Weise für jedermann festgehalten ist, wie in diesem Atlas, und daß ein so vortrefflicher Erklärer dabei das Wort führt, wie Dr. Weiß es ist. Der Preis des in 10 Lieferungen vollendeten Werkes mit 24 Tafeln ist ein wohlfeiler, die Ausstattung vorzüglich zu nennen.

⊙ Die August-Nummer von „Westermanns Illustrirten Deutschen Monatsheften“ enthält: Hieronymus Lorm: „Die beiden Kinder des Hauptmanns“ II. (Forts.); — F. v. Zobeltitz: „Aus Tunis und Ostalgerien“ I. (mit Illustr.); — A. Bielschowsky: „Goethes Lili“ (m. Porträt); — J. Engell-Günther: „Brasilianische Kinder“. Erzählung; — B. Beheim-Schwarzbach: „Sidney“ (m. Illustr.); — Ad. Hoffory: „Wilhelm Scherer“ (m. Port.); — Fr. Helbig: „Die Narrenwelt der Bühne“; — Hermann Bamberg: „Eine Sicilianerfahrt auf dem Sandmeere“; — Liter. Mittheilungen; — Lit. Notizen.

⊙ Rietmanns Atlas der Eisenbahnen Mittel-Europas, Leipzig, Carl Fr. Pfau. Von diesem Werke, [illegible] umfassen: Ost- und Nieder-Oesterreich, Böhmen, Galizien und Bukowina, die Schweiz, Schleswig-Holstein, Elsaß-Lothringen, Luxemburg. Was von den [illegible] gesagt werden, gilt auch von diesen. Die Karte ist mit einem einzigen Blick zu übersehen, denn sie enthält lediglich nur Bahnlinien, Flüsse, Grenzen und Ortsnamen — diese vier aber genau und vollständig. Die in den vorliegenden Lieferungen behandelten Gebiete geben einen sehr guten Maßstab ab für die Beurtheilung des Werkes: Das Bahnnetz Luxemburgs und der dichtbevölkerten Pfalz zeugt von eben solcher Sorgfalt wie die Orthographie der vielen kleinen, fast unbekannten Stationen und Haltestellen Galiziens; das Ineinandergreifen der sächsischen und böhmischen Privat- und Staatsbahnen ist in überraschender Uebersichtlichkeit dargestellt und bei der Schweiz wie bei den österreichischen Alpenländern zeigen sich ganz speciell die Vorzüge der Gäbler'schen Anordnung. Auch die projectirten oder im Bau begriffenen Bahnlinien sind auf den Karten mit angeführt, sodaß dieselben auf lange Zeit hinaus ihre Brauchbarkeit behalten.

⊙ Unser Volk in Waffen, das im Verlag von W. Spemann in Berlin und Stuttgart im Erscheinen begriffene Prachtwerk, behandelt in dem soeben ausgegebenen Heft 30 die Kapitel „Friede“, „Des Kriegers Lohn“, „Zeichnende Zeiten“, „Orden- und Ehrenzeichen“. Sechs Textillustrationen und zwei ganzseitige farbige Bilder schmücken das Heft.

Vermischte Nachrichten.

* [Marie Barkany's Lebenslauf.] Der bekannte [illegible] hat jüngst Frl. Marie Barkany ersucht, für sein demnächst erscheinendes Buch „50 Jahre Bühnenleben“ eine Selbstbiographie zu schreiben. Die Künstlerin entledigte sich dieser Aufgabe kurz und humoristisch. Ihr Brief lautet: „Sie wünschen eine Lebensskizze über mich, von mir selbst geschrieben? Was kann Ihnen eine Biographie einer Künstlerin Neues bringen, was nicht schon in hundert anderen stand? Ich bin selbstverständlich auch — gleich all meinen Colleginnen — um einige Jahre später geboren. Auch meine Eltern wollten mich verstoßen, als sie hörten, daß eine unwiderstehliche Sehnsucht mich der Kunst in die Arme trieb und — wie geht es nur gleich weiter in den Lebensbeschreibungen? Helfen Sie mir doch! — Ach ja; aber Thränen der tiefsten Rührung weinten die braven Alten, da sie mich auf den weltbedeutenden Brettern agiren und tragiren sahen, und versöhnt durch die Macht der Kunst, fielen sie mir mit Thränen in den Augen um den Hals. Tableau! — Sind Sie nun zufrieden? Oder soll ich Ihnen noch erzählen, daß ich als junges Mädchen meinem Bruder einen Krautstrudel versprach (lassen Sie sich doch diese langgezogene Mehlspeise in der ungarischen Stadt Kaschau zubereiten, famos!), wenn er mir die Nachricht brächte, wie der Director des Wiener Hoftheaters heiße. — An einem [illegible] bekanntlich eine angehende Schauspielerin [illegible]. Und so schrieb ich Baron Dingelstedt „kurz und einfältig“, er möge mich ausbilden. Er sandte mir einen liebenswürdigen Brief, [illegible] keine seiner berüchtigten [illegible]. Sein Rath war, ich möge nach Wien kommen. Da meine Eltern mich zufälligerweise zu dieser Zeit in eine Wiener Pension senden wollten, so jubelte ich auf. In der österreichischen Kaiserstadt war ich der Schrecken aller Hofschauspieler, [illegible] mich prüfen, ein Jeder meine [illegible], Sonnenthal, Hallenstein [illegible], insbesondere dem Ersteren, der sich meiner in väterlicher Weise annahm. Nach [illegible] Engagement an's Stadttheater [illegible] ich doch schon zwei ganze [illegible]re. Der damalige Regisseur [illegible] meines liebenswürdigen Collegen [illegible] von Kopf bis zu Fuß an, [illegible] als Adrienne Lecouvreur auf[illegible] Uebersetzung spielen Sie die [illegible] spöttisch. „In der deutschen“, [illegible] nicht wenig über diese kindlich[illegible] auftreten. Meine zweite Rolle [illegible] Statue Schiller's betete ich [illegible] möge mir zu seinem Gret[illegible] hatte diese Statue für die [illegible] Verwechselung, die endlich die [illegible] beiden Dichtern der größere [illegible] fröhlichen Frankfurter Engage[illegible] Hamburg zu Chéri Maurice. [illegible] fürsorglicher Leitung Alles zu [illegible] war ich, wenn er mir nach [illegible]: „Du Safskopp, das hast Du [illegible] betrübte es mich wieder, [illegible] vornehmen „Bitte Fräulein, [illegible] war er gewiß unzufrieden. [illegible] ich nachher in Berlin so [illegible] begann eigentlich die [illegible] Jahre sind vergangen, daß ich [illegible] auftrat. Ein Gefühl der [illegible] daß ich jetzt von dieser Stätte [illegible] Kämpfer sein Schlachtfeld [illegible], gelitten, gejauchzt und ge[illegible] wieder fort — auf die Land[illegible] bald hier, bald dort als Gast [illegible] weiß, daß ich bei meiner Rück[illegible] gute alte Sprüchwort denken [illegible] doch daheim am schönsten! [illegible] Heim Ihrer Sie bestens [illegible]

Marie Barkany.“

* [Mordanfall gegen einen Bischof.] Dem „Courrier [illegible]“ werden folgende Einzelheiten über [illegible] einen Bischof gemeldet, welcher [illegible] der Kathedrale von Morella, [illegible] Michoacan, stattgefunden [illegible] Menschen, und der Bischof [illegible] Hochamt las, befand sich noch am [illegible] die Stufen hinauf zum Prä[illegible] der Geistliche einen Augen[illegible] sich zu besinnen. Dann [illegible] großes Messer hervor und [illegible] gegen den Bischof. Ein [illegible] erhob sich von allen [illegible] durch einen Schmerzens[illegible] ein Chorknabe, der junge [illegible], der an der Seite des [illegible] und den Arm zu dessen Schutz [illegible] Klinge des Messers hatte den [illegible] tief in den Leib des Bischofs [illegible] Andächtigen den Bischof stürzen [illegible] Messer nach rechts und links [illegible] durch die Menge bahnen sahen, [illegible] Aufruhr, mit dessen Hilfe es [illegible] sich aus der Kirche zu retten; [illegible] außerhalb derselben von zwei [illegible]. Der Mörder ist ein Priester [illegible], 65 Jahre alt, und vom Ver[illegible]. Die Wunde des Bischofes ist [illegible]

* [Das ambulante Telephon.] Das Telephon, an dessen Vervollkommnung so erfolgreich gearbeitet wird, scheint abermals einen bedeutenden Fortschritt gemacht zu haben. Wie aus Paris geschrieben wird, hat der dortige Commandant der Kriegsschule, Oberst Renard, in Gemeinschaft mit dem Professor der Telegraphenanstalt, M. Notbomp, einen Telephon-Apparat erfunden, der einer fixirten Leitung der Drähte nicht bedarf, sondern überall in kürzester Zeit aufgestellt und in Betrieb gesetzt werden kann. Die Erfinder haben das niedliche Instrument, das vor allen Dingen den Vorzug der Transportfähigkeit besitzt, „Le Telephone portatif“ genannt. Das Telephon besteht aus einem Kistchen, in welchem sich der elektrische Apparat befindet, und einer Drahtrolle. Die Benutzung des Telephons geschieht auf folgende Weise: Man wirft, nach vorhergegangenem Einverständniß mit demjenigen, mit welchem man telephoniren will, das eine Ende des Drahtes an der Drahtrolle, an welchem ein kleiner Metallhaken befestigt ist, über den Draht einer beliebigen Telegraphenleitung, ein Vorgehen, welches selbstverständlich auch an anderen Orte von dem zweiten Telephonisten wiederholt werden muß. Die Verbindung wird dadurch hergestellt und dem Meinungsaustausch steht nichts weiter im Wege. Nach Beendigung des Gespräches wird der Drahthaken mittels eines zur erforderlichen Höhe gebrachten Spazierstockes von der Telegraphenleitung abgehoben, der Apparat eingepackt und wieder fortgebracht. Die Eignung dieser neuen Erfindung für Kriegszwecke ist augenfällig. Die Erfinder haben auch in einer kleinen Broschüre die Anwendung ihres Telephons im Felde ausführlich dargelegt. Einer Benutzung dieses Telephons für private Zwecke stehen selbstverständlich die strengen gesetzlichen Bestimmungen entgegen, welche die Telegraphenleitungen vor Beschädigungen schützen.

* [Premierministers Abenteuer.] Von dem kürzlich gestürzten und verhafteten Premierminister von Hawaii, Gibson, welcher als großer Abenteurer bekannt ist, erzählen San Franciscoer Zeitungen folgende nette Episode, welche sich kurz vor der Entlassung dieses Günstlings Kalakauas zugetragen hat: Kalakauas Premierminister, Walter Murray Gibson, ist auf Zahlung von 100 000 Doll. wegen gebrochenen Eheversprechens verklagt worden. Die Klägerin ist eine zwanzigjährige Jüdin mit ausgesprochen orientalischem Typus, einer herrlichen, üppigen Gestalt, schwarzen Feueraugen, verführerisch schönem Mund und einer Fülle des weichsten, blau-schwarzen Haares. Die Jüdin führt den in Anbetracht ihres Glaubensbekenntnisses mehr als romantischen Namen Fräulein Howard St. Clair und ist eine geborene Californierin, deren Eltern und Verwandte in guten Verhältnissen hier in der Stadt leben. Sie wollte die Welt sehen, ihre Eltern verweigerten ihr jedoch die Mittel zur Ausführung ihres Vorhabens und sie wurde daher Bücher-Colporteurin für Bancroft u. Co. hierselbst. Als erstes Feld ihrer Thätigkeit nahm sie Honolulu in Aussicht und bald war sie auf den hawaiischen Fluren und Zuckerplantagen gelandet. Dort hörte sie von dem Premier Gibson, der trotz seines Alters von über 70 Jahren noch immer frisch, gesund ist, und setzte es durch, eine Audienz bei demselben zu erlangen. Der Premier, ein großer Kenner und Verehrer weiblicher Reize, wußte die persönlichen Vorzüge Frl. St. Clair's wohl zu schätzen und hatte nichts dagegen, daß die schöne Jüdin öfter zu ihm kam. Schließlich fand er es aber doch für angezeigt, sich zurückzuziehen, war aber nicht wenig erstaunt, als ihn Frl. St. Clair wegen angeblichen Bruchs eines Ehegelöbnisses auf die bescheidene Summe von 100 000 Dollars verklagte. Uebrigens dürfte Frl. St. Clair Recht mit ihrer Angabe haben, daß Gibson ihr die Ehe versprochen, denn derselbe gehört bekanntlich zu den Anhängern Brigham Young's und war eine Zeit lang Vorsteher der kleinen Mormonen-Gemeinde in Hawaii. Gibson soll eine ganze Anzahl von Frauen besitzen.

* [Koketterie.] „Den Huber seh' ich aber schon lang nimmer in Euerer Gesellschaft! Wie kommt denn das?“ — „Den hab'n wir ausgeschloss'n!“ — „Ausgeschlossen, warum?“ — „Ja, was glaubst D' denn? Der hätt' ang'fangt, aus Halbe-Krügeln z' trinken — der kokette Mensch der!“

* Halle, 27. Juli. [Thierquälerei.] Zwei Knechte fuhren mit einem schwerbeladenen Wagen über Feld, als das Gefährt in einen Morast gerieth. Um es wieder flott zu machen, stopften sie dem Pferde Stroh unter den Bauchgurt und zündeten es an. Das Pferd rührte von der Stunde kein Futter mehr an, und nach einigen Tagen lag es todt im Stalle. Der Besitzer stellte Strafantrag wegen Sachbeschädigung, und die beiden wurden zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* Tübingen, 26. Juli. In Sachen des mehrerwähnten angeblichen Pistolenduells zwischen einem „Schwaben“ und einem „Borussen“ ist die „Frankf. Z.“ jetzt in der Lage, folgende sichere Auskunft zu ertheilen. Die Erklärung des hiesigen S. C. an die „Schwäbische Volkszeitung“ besteht insofern zu Recht, als eine Pistolenmensur thatsächlich nicht stattgefunden hat. Verschwiegen ist in derselben dagegen, daß am genannten Tage im Bebenhauser Walde ein Mensur auf scharfgeschliffene Schläger stattfand, bei welcher der Borusse schlimm zugerichtet wurde, schlimmer jedenfalls, ob es in anderen ähnlichen Fällen zu geschehen pflegt. Der Verletzte wurde stark blutend in einem Wagen in die Stadt geführt und mehrfach gesehen, wodurch das Gerücht von einer tödtlichen Verletzung entstanden ist.

* In London ist am 25. d. Mts. Henry Maihew, Mitbegründer und erster Redacteur des Witzblattes „Punch“, im Alter von 75 Jahren gestorben. Derselbe hat sich auch als Verfasser einer großen Anzahl von Märchen und humoristischen Schriften, sowie eines Werkes: „Londoner Arbeit und die Londoner Armen“, einer Zyclopädie von Nachrichten über die Lage der arbeitenden Klassen, einen Namen gemacht.

* Aus London, 25. d., wird der „Fr. Ztg.“ geschrieben: Das reizendste Schäferspiel der diesjährigen Saison war unbestritten die Aufführung der Shakespeare'schen Komödie „Midsummernight's Dream“, welche in Pope's Villa, dem Landhaus des Parlamentsmitglieds Henry Labouchere am Ufer der Themse bei Twickenham stattfand. In diesem reizenden Stück spielt bekanntlich der Vollmond eine nicht unbedeutende Rolle. Um diesen zu Zeiten gar unzuverlässigen Gesellen zu ersetzen, hatte man das elektrische Licht herzugezogen, dessen Glanz auf die nächtliche Vorstellung im baumreichen Park der Villa einen wunderbaren poetischen Schimmer warf. Ein großes, auf allen Seiten offenes Zelt empfing die Zuschauer, unter denen sich die Elite der literarischen und Künstlerwelt Londons befand. Das mit der Entfernung immer schwächer werdende elektrische Licht hob die unmittelbar vor dem Zelt im Schatten riesiger Ulmen befindliche Bühne in scharfem Contrast hervor und verlieh der Scene eine Realität, welche in den bisherigen Aufführungen unter freiem Himmel gar sehr vermißt wurde. Daß die von Mrs. Labouchere, einer ehemaligen Schauspielerin, angeordnete Rollenvertheilung zweckentsprechend war, läßt sich ebenfalls nicht in Abrede stellen. G. A. Sala fügte als Bottom seinen auf dem Gebiet der Journalistik errungenen Lorbeeren neue histrionische zu; Miß Norreys als Puck gefiel allgemein; Miß Kate Vaughan spielte Titania, Miß Dorothy Dene die Helena, Mr. Boucher den Snug und Mr. Colnaghi trat als Oberon auf. Die übrigen Rollen waren zumeist in den Händen von geübten Dilettanten, wurden aber trefflich gegeben. Das Gelungenste jedoch war die Fascenirung. Kein Wunder, daß man von nichts spricht, als der Gartenpartie in Pope's Villa.

Schiffs-Nachrichten.

Stockholm, 27. Juli. Der englische Dampfer „Enfield“, mit Roggen, ist bei Oesby auf Oeland gestrandet.

C. London, 27. Juli. Der Befehlshaber des Panzerschiffes „Devastation“, welches mit dem „Ajax“ zusammenstieß, Capitän Percy Luxmore, ist abgesetzt worden. Gestern ertheilte die Admiralität den Befehl, die Reparatur beider Fahrzeuge auf's äußerste zu beschleunigen, damit dieselben noch an den gegenwärtig stattfindenden Flottenmanövern Theil nehmen können.

Briefkasten der Redaction.

E. O. hier: Diese rein nachbarliche Angelegenheit eignet sich nicht zur öffentlichen Behandlung in dieser Zeitung. Das ist zunächst Sache der Privatbeschwerde.

M. R. in E.: Eine Bestimmung über den Besuch des Kaisers ist hier noch nicht eingegangen. Es liegt bis jetzt nur ein vorläufig vereinbartes Programm vor. Wahrscheinlich wird die Bestimmung auch erst nach der Rückkehr Sr. Maj. aus Gastein getroffen werden.

Standesamt.

Vom 29. Juli.

Geburten: Kutscher August Mottschall, T. — Eisenbahn-Gepäckträger Albert Grzenkowski, T. — Seefahrer Robert Heinr. Loewenicht, T. — Schlossergeselle August Porczeng, S. — Fabrikarb. Gerhard Spenst, S. — Lehrer Felix Buß, T. — Unehelich: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Malergehilfe Richard Ferdinand Posselt und Maria Elisabeth Walpurgis Heyn.

Heirathen: Musiklehrer Franz Friedrich Wilhelm Ehlert und Ernestine Hedwig Wolf.

Todesfälle: S. d. Ofenfabrikanten Herm. Wiesenberg, 3 M. — Frau Florentine Hebel, geb. Klemens, 56 J. — S. d. Schiffscapitäns Richard Ratzki, 8 M. — S. d. Arb. Franz Schiske, 4 J. — S. d. Arb. Friedr. Werner, todtgeb. — T. d. Schlosserges. August Köster, 1½ J. — S. d. Künstlers Hugo Frenz, 6 J. — T. d. Arb. Ernst Beyer, 1 J. — S. d. Arb Herm. Haak, 2 J. — Schneidermeister Ed. Roß, 72 J. — Unehel.: 1 S., 3 T.

Am Sonntag, den 31. Juli,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Archidiakonus Bertling. 2 Uhr Prediger Kahmann. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiakonus Bertling.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiakonus Blech. Nachmittags 2 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend um 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Missionsvortrag in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Dienstag, Nachmittags 5 Uhr, Missionsstunde Missionar Kropf aus Süd-Afrika.

Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Plath aus Rheinfeld. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

Hl. Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Kolbe.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmitt. 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel Beichte 9 Uhr.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Kirche in Weichselmünde. Militär-Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls Vormittags 9½ Uhr Divisionspfarrer Köhler. Beichte Sonnabend Nachmittags 2½ Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachm. 6 Uhr Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. — Mittwoch, Abends 7 Uhr, Lesegottesdienst.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor), 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. — Nachm. 3 Uhr Predigt, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt und Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr Vicar Turulski. Vesperandacht Nachmittags 3 Uhr.

St. Josephs-Kirche. St. Anna-Fest. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst früh 8 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Frühmesse 5 Uhr. Hochamt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. — Sonnabend Abends 6 Uhr Beginn der ewigen Anbetung. Montag 5 Uhr Morgens Schluß derselben.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Penski.

Kapelle der Apostolischen Gemeinde (Schwarzes Meer 26). Jeden Sonntag Vormittags 10 Uhr Haupt-Gottesdienst. Nachmittags 4 Uhr die Predigt. Zutritt für Jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 29. Juli. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 228⅜. Franzosen 187⅛. Lombarden 68⅝. Ungar. 4% Goldrente 81,80. Russen von 1880 79. Tendenz: still.

Wien, 29. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282,30. Ungar. 4% Goldrente 101,07½. Tendenz: nominell.

Paris, 29. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,00. 3% Rente 81,25. 4% Ungarische Goldrente 81⅝. Franzosen 477,50. Lombarden 175,00. Türken 14,30. Aegypter 376,25. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 30,50. Weißer Zucker ⅌ Juli 33,00, ⅌ August 33,10, ⅌ Oktober-Januar 33,30. Tendenz: fest.

London, 29. Juli. (Schlußcourse.) Consols 101⅝. 4% preuß. Consols 104½. 5% Russen de 1871 94. 5% Russen de 1873 94. Türken 14⅛. 4% Ungarische Goldrente 80¾. Aegypter 74⅜. Platzdiscont 1½ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13¾. Rübenrohzucker 12½. Tendenz: unregelmäßig.

Petersburg, 29. Juli. Wechsel auf London 3 M. 21 1/16. 2. Orientanl. 99⅛. 3. Orientanl. 99⅛.

Antwerpen, 28. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen flau. Hafer fest. Gerste weichend.

London, 28. Juli. An der Küste angeboten 3 Weizenladungen. — Wetter: Schön.

Glasgow, 28. Juli. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41 sh. 10½ d.

Liverpool, 28. Juli. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Aegypter billiger. Middl. amerikanische Lieferung: Juli-August 5 33/64 Verkäuferpreis, August-Sept. 5½ do., Sept. 5½ do., Sept.-Oktbr. 5 19/64 Werth, Oktbr.-Novbr. 5 5/32 Käuferpreis, Novbr.-Dezbr. 5⅛ Werth, Dezbr.-Januar 5 7/64 Käuferpreis, Jan.-Februar 5 7/64 do., Februar-März 5⅛ d. do.

Newyork, 28. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¾, Wechsel auf London 4,82¾, Cable Transfers 4,85¾, Wechsel auf Paris 5,23¾, 4% fund. Anleihe von 1877 127¼, Erie-Bahn-Actien 30⅛, Newyork Centralb.-Actien 108, Chicago-North-Western-Actien 114¾, Lake-Shore-Actien 93⅜, Central-Pacific-Actien 36¾, Northern Pacific-Prefered-Actien 59⅞, Louisville- u. Nashville-Actien 61½, Union-Pacific-Actien 54⅞, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 84, Reading- u. Philadelphia-Actien 55⅜, Wabash-Preferred-Actien 30⅞, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 56¾, Illinois-Centralbahn-Actien 122½, Erie-Second-Bonds 93½.

Rohzucker.

Danzig, 29 Juli. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: unverändert, ruhig, geschäftslos. Heutiger Werth ist 12 M incl. Sack ⅌ 50 Kilo Basis 88° R. ab Transitlager Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. Juli. Wind: ONO.
Nichts in Sicht

Fremde.

Hotel du Nord. Hinze a. Falkenburg, Rechtsanwalt. Eschmann, Evers u. Marcuse a. Berlin, Reunert a. Dortmund, Wienert a. Frankfurt, Pifko a. Waldenburg u. Herrmann a. Hamburg, Kaufleute. Frhr. v. Massenbach a. Labes, Gestüts-Director. Meyer a. Königsberg u. Ziese a. Elbing, Ingenieure. v. Lewinski u. v. Seydlitz a. Pr. Stargard, Lieutenants. Lehmann a. Landsberg, Rentier.

Hotel de Thorn. Vollrath a. Leipzig, Borrmann a. Langenbielau, Siemenroth a. Cassel, Gottschalk a. Brandenburg, Büchting a. Köln, Riecke a. Glogau, Richter a. Plauen u. Vollmann a. Düsseldorf, Kaufleute. Beyer a. Flensburg, Ingenieur. Frau Talk u. Frau Leiser a. Thorn. v. Tevenar a. Dommachau, Rittergutsbesitzer. Bandow a. Stangenwalde, Oberförster. Bank n. Familie a. Pleschen und Fincke a. Grischewo, Gutsbesitzer.

Hotel de Berlin. Bertram a. Rexin, Frau Hauptm. Montit a. Gr. Saalau, Lieut. Hardt n. Gemahlin a. Wunsowo, Fellke a. Fliederhof, Mac Lean a. Roschau u. Neuvel a. Posen, Rittergutsbes. Fischer a. Brünn, Gutsbesitzer. Frl. Cremat a. Lissau. Frau Dr. Frey a. Colberg. Bachmann a. Colberg, Baurath. Kohlstock a. Cöslin, Rudolph a. Stettin u. Fischer a. Stolp, Directoren. Heinemann a. Stolp, Brauereibesitzer. Prager a. Frankenstein i. Schl., Krug a. Leipzig, Goldberg a. Minsk, Spierling a. Magdeburg, Oechsner u. Hamelmann a. Dresden, Scheyer a. Köln, Seeligmann a. Paris, Simon a. Hamburg, Aal u. Ortmann a. Nürnberg u. Neumark a. Crefeld, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thiergart Band 1, Blatt 6, auf den Namen des Besitzers **Erdmann Behrendt**, welcher mit **Wilhelmine** geb. **Rautenberg** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Thiergart belegene Grundstück

am 24. September 1887,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2343 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 53,61 Hectar zur Grundsteuer, mit 480 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Zum Grundstück gehört ein Antheil am gemeinschaftlichen Artikel 92. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (3050

am 24. September 1887,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Marienburg, den 6. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht I.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Commanditgesellschaft **Richard Meyer & Co.** zu Danzig, Langenmarkt Nr. 14, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 7. Mai 1887 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 7. Juli 1887 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. (3914

Danzig, den 23. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht XI.

Von **Bremen** nach
Amerika, Ostasien
und **Australien.**

Passagier-Annahme
für die prachtvollen Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd. Billigste Preise, beste Verpflegung und Behandlung. Agenten werden gesucht.

Fischer & Behmer,
concessionirte Schiffs-Expedienten in **Bremen.** (1957

Höhere
Privat-Knabenschule.

Zur Annahme von Schülern bin ich täglich von 10—1 Uhr Vormittags bereit. (3909

B. Zeitz,
Hundegasse 48.

Gesang-Unterricht

nach Methode der Frau **Mathilde Castrone Marchesi**, Professeuse des Gesanges, am Conservatorium in Wien, ertheilt Frau **Marie Reschke**, Langfuhr 7, parterre.

Stottern.

Beginne in Danzig noch einen **vierzehntägigen zweiten Cursus.** Der Schul-Unterricht wird durch meine Stunden nicht gestört. Methode neu und rationell.

Presting,
Sprachlehrer — Berlin.

Anmeldungen nehme bis Mittwoch Vorstädtischen Graben 62 von 10—12 Uhr entgegen. (3876

Bengalische Flammen rc.

empfiehlt billigst
Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (3833

Achtung.

Wer seine Uhr gut und billig reparirt haben will, der bemühe sich nach Hausthor Nr. 3.

Patentgläser
werden für 20 ₰ aufgesetzt. (1963

Carl Siede, Uhrmacher.

Beste englische
Kaminkohlen

offerirt billigst ex Bording (3648

Albert Wolff,
Rittergasse 14/15 und Rähm 14.

Guten Streich-Torf

pro 1000 mit 7,80 ℳ. incl. Anweisegeld verkauft und giebt bei Abnahme von 100 000 Stück mit 7,50 ℳ.

502) Dom. Gr. Saalau.

Dampfbootfahrt
Danzig—Neufahrwasser.

Die Dampfer fahren am Sonntage nach Bedürfniß.

Abonnementskarten für Fahrt und Bad

sind im Bureau der unterzeichneten Gesellschaft in den Geschäftsstunden von 9—1 und 3—7 Uhr zu haben.

Am Sonntage, den 31. Juli, ist das Bureau bis 12 Uhr Mittags geöffnet. (3902

Für die 2. Saison, beginnend mit dem 1. August, sind noch einige elegant möblirte **Sommer-Wohnungen** auf der Westerplatte preiswerth zu vermiethen.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone, Bureau: Hundegasse Nr. 52.

General-Versammlung.

Die Herren Actionäre der Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg werden hiermit zur ordentlichen General-Versammlung auf

Donnerstag, den 18. August 1887,
Nachmittags 3 Uhr,

in das Gesellschaftshaus zu Marienburg ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

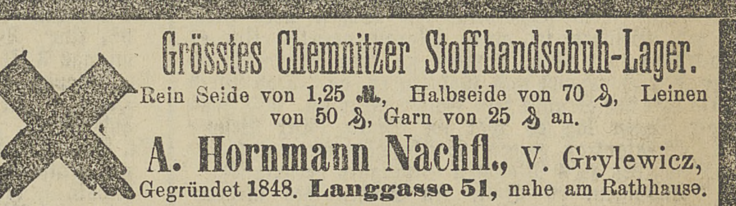
1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direction unter Vorlegung der Bilanz
3. Wahl von 2 Mitgliedern des Aufsichtsraths und von 2 Mitgliedern der Direction.
4. Bericht der Rechnungsrevisoren und Beschluß über Decharge-Ertheilung für das Rechnungsjahr 1886/87.
5. Wahl dreier Rechnungs-Revisoren für das Jahr 1887/88.
6. Beschluß über Nichtzahlung von Dividende.
7. Beschluß über Anstrengung einer Wiedererstattungsklage.
8. Geschäftliche Mittheilungen.

Die Ausgabe der Stimmkarten erfolgt im Fabrik-Comtoir bis spätestens den 18. August cr., Vormittags 11 Uhr, gemäß § 17 des Statuts. (3912

Sandhof, den 26. Juli 1887.

Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg.

F. Zimmermann. **G. Tornier.** **H. Wiebe I.**



Zur Saison

empfehle ich mein reichhaltig sortirtes Lager in:

Kleider-, Kopf-, Hut- und Taschenbürsten, Zahn- und Nagelbürsten, Frisir-, Staub-, Toupir- und Taschenkämme,

Stahlkopfbürsten,

Patent-Spiegel, Hand-Spiegel, Steh-Spiegel, Rasir-Spiegel, Damen-Toilette-Spiegel, 3 theilig,

Reise-Necessaires,

Taschen-Etuis, Reiserollen, Kammkasten, Haarnadelkästchen, Rasir- und Seifendosen, Rasirpinsel, Röhren für Zahn- und Nagelbürsten in Glas Buchsholz und Metall, dito Flacons und Dosen für Eau de Cologne, Oele, Mundwasser, Parfüm, Zahnpulver, Puderdosen, Puderquasten, Nagelfeilen, Nagelscheeren, Zahnstocher, Kammreiniger, Zerstäuber, Brennlampen, Brennscheeren rc.

Toilette- und Bade-Schwämme, Lufah-Schwämme, Bürsten für die Haut-Cultur, sowie Frottirhandschuhe, Rückenbänder und Fottirtücher,

Hängematten,

Deutsche, englische, französische Parfümerien und Toilette-Seifen, Artikel zur Pflege des Teints und der Zähne,

Kölnisches Wasser von Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichsplatz, und Marie Clementine Martin, Klosterfrau, gegenüber dem Dom.

W. Unger,
Bürsten- und Pinsel-Fabrik,
Langenmarkt 47. neben der Börse.

Die Glasmalerei u. Kunstglaserei von
W. Sablewski,
Danzig, Holzmarkt 5,

empfiehlt sich zur Anfertigung von farbigen Bleiverglasungen für Kirchen, Treppenhäuser, Salons rc., mit u. ohne Glasmalerei, von den einfachsten bis zu den reichsten Mustern, sowie zur Anfertigung von geätzten Scheiben zu Corridoren, Glasabschlüssen u. s. w. Für gute stilgerechte Ausführung wird garantirt. Muster und Skizzen zur Ansicht (3911

Ueber die
P. Kneifel'sche Haar-Tinctur.

Dieses vorzügliche, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmetikum reinigt und befreit vor allen Dingen den Haarboden von allen die Haarkeime zerstörenden Einflüssen, und giebt den im Absterben begriffenen Haarwurzeln neues Leben wieder. **Möge jeder Haarleidende vertrauensvoll diese Tinktur anwenden,** sie beseitigt sicher das Ausfallen d. H., **angehende,** und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst **vorgeschrittene** Kahlheit, wie die vorzüglichsten, auf strenger Wahrheit beruhenden Zeugnisse hochachtb. Pers. zweifellos erweisen. — Obige Tinktur ist in Danzig nur echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3 und **Herm. Lietzau,** Apotheker, Holzmarkt Nr. 1. (5936

Import. 30 Stück Oldenburger u. Hannoversche Saugefüllen.

Habe am Donnerstag, den 4. August d. J., einen Transport von 30 Ia. Qualität Oldenburger und Hannoverschen Saugefüllen bei Gastwirth **Kucks** in Praust zum Verkauf stehen. Sämmtliche Füllen von guter Abstammung in starker kräftiger Qualität (Wagenschlag), größtentheils Stuten sowie einige Hengste. Sämmtliche Füllen eignen sich später als Mutterstuten resp. Deckhengste. Unter dem Transport befinden sich mehrere egale Paare Füchse und Rappen. Nehme Bestellungen auf Oldenburger u. Hannoversche 1½- und 2½jährige Fohlen an. Liefere hoch- und niedertragende Kühe und Stärken, sprungfähige Zuchtbullen, 6—8 Monate alte Kälber, ostfriesische, oldenburger und holländer Race zu den heutigen zeitgemäßen Preisen.

Esens in Ostfriesland. (3511

Wilhelm Stahl,
Zuchtvieh- u. Pferdegeschäft.

Dr. G. Heiner's
antiseptische
Wundsalbe,

bei Quetsch-, Schnitt-, Brandwunden, Aufliegen durch langes Krankenlager, Flechten, syphilit. Geschwüren, wunden Füßen rc., mit überraschendem Erfolg von Autoritäten angewandt.

Auch bei rauher Haut, aufgesprungenen Händen rc. ein sicheres Heilmittel, empfiehlt in Dosen zu 50 ₰, 1 ℳ, 2 ℳ, 3 ℳ, 5 ℳ die **Chemische Fabrik Eßlingen Dr. G. Heiner,** Eßlingen. (2576

Zu haben in vielen Apotheken.



à Stück 30 und 50 ₰ bei Apotheker **Kornstädt** und **Hermann Lietzau.**

Zum „Danziger Topfmarkt" am 5. August cr. treffen wir mit einem Waggon gut gearbeitetem

Musk. Braun- u. Steingeschirr

daselbst ein und werden solches zum Verkauf stellen. Solide Preise. Bei Baarzahlung hoher Rabatt.

Minzk, Bistrosch & Co.
3883) aus Lugknitz bei Muskau.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
damit verbunden **Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule**
Winters. 2. Nov. Vorunt. 4. Oct. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.

Soeben erschien in zweiter Auflage und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

W. Liebenow,
Neue Specialkarten vom Riesengebirge,
preussischen und böhmischen Gebietes,

Maassstab 1:50 000 Gr 82/108 cm. In 4 Farben mit Terrain.
Preis in Umschlag ℳ 3.—, 1,50, 0,75.

Dr. Henry Lange,
Neue Specialkarten vom Ober- u. Unterharz.

Maassstab 1:100 000. Gr 86/57 cm. In 4 Farben mit Terrain.
Preis in Umschlag ℳ 2,50.

Karte der Umgebung von Wernigerode.

Maassstab 1:25 000. Gr 57/46 cm. In 4 Farben mit Terrain.
Preis in Umschlag 1 ℳ. (2666

Berlin SW., Lindenstr 70. **M. Pasch,** Verlagsbuchhandlung.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe Postdampfschiffahrt

von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,

von **Hâvre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,

von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,

von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 3 mal,

von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.

H. A. P. A. G.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere

Nähere Auskunft ertheilt der Haupt-Agent **Bruno Voigt** in Danzig, Frauengasse 15. (2246

Undichte Pappdächer

werden durch Ueberkleben **„nach unserem doppellagigen System"** mit Klebepappe wieder **absolut wasserdicht** hergestellt, und leisten für deren Haltbarkeit langjährige Garantien.

Bei **Neubauten** empfehlen unsere

doppellagigen Pappdächer und Kies-Doppeldächer

als ganz vorzüglich und unverwüstlich.

Wir übernehmen die **Instandsetzung ganzer Pappdachcomplexe,** sowie deren weitere Unterhaltung unter coulanten Bedingungen.

Sämmtliche Arbeiten werden durch eigene, von uns selbst ausgebildete Dachdecker sorgfältig und sachgemäß ausgeführt.

Zeitgemäße Preise.

Materialien zur Selbstverarbeitung liefern billigst.

Gef. Aufträge werden baldigst erbeten. (3827

Giese & Stern, Stolp i. Pomm.,
Stolper Steinpappen- und Dachdeckungs-Geschäft.

Dr. Michaelis'
Eichel Cacao

Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter.
Zweckmässig als Ersatz für Thee und Kaffee.



Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, **selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch,** besonders bei diarrhœischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.

Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des **Augusta-Hospitals** zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt.

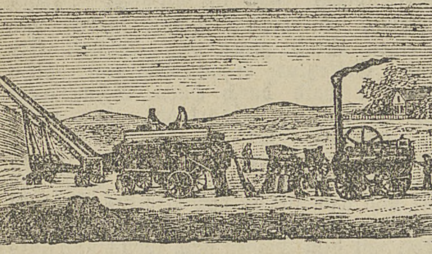
(Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift Nr. 40. 1885..)

500 Gr. Büchse, Verkauf Mk. 2.50
250 - - - - 1.30
Probe-Büchse - - 0.50

Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck,
Köln a. Rh.

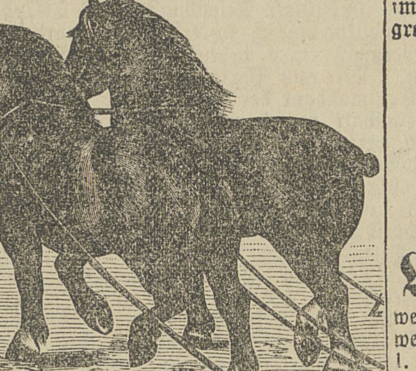
Vorräthig in allen Apotheken.



Locomobilen, Dampfdresch-maschinen, Göpeldresch-maschinen,

neu und **gebraucht,** verkauft **räumungshalber** zu **außerordentlich billigen Preisen** (1965

J. Hillebrand-Dirschau,
Landwirthschaftl. Maschinengeschäft.



Anfangs August d. J. importiren wir wieder einen großen Transport

Shire-Horse und Clydesdale-Füllen,

sowie auch

Luxusfüllen,

welche schöne Reitpferde zu werden versprechen, sämmtlich 1. Klasse mit **Pedigree** aus renommirtesten **Zuchten** Englands u. Schottlands persönlich angekauft. Wir bitten die Herren Reflectanten, welche solche zu kaufen wünschen, uns baldigst Mittheilung zu machen; dieselben binden sich dadurch in keiner Weise, haben aber die erste Auswahl. — Im vorigen Jahre importirten wir ca. 400 englische Füllen und haben uns fast sämmtliche Käufer derselben mitgetheilt, daß die Thiere sich bisher zu ihrer größten Zufriedenheit entwickelt haben.

Unsere ausgedehnten geschäftlichen Verbindungen mit den englischen Züchtern und directe persönliche Einkäufe bei denselben ermöglichen es uns, **bestes Zuchtmaterial zu mäßigen Preisen** zu liefern. Die Füllen kommen wieder wie im vorigen Jahr auch in **Elbing** und **Breslau** zum Verkauf.

Neubrandenburg.

Gebrüder Schroeder.

1000 Stück m. Firma		
Packetadressen m. Firma rc. nur	Mark	3
Packet-Beklebezettel, gumm.	„	4
Facturen ½ Bgn. f. Postp.	„	12
Siegelmarken, prima. gumm	„	4

Sehr billige **Schreibhefte, Musterbeutel.** Bei mehreren Tausend billiger, pa. Waare. Muster frc.

L. Keseberg, Hofgeismar.

Mein Gasthaus mit ca. 20 Morgen culm Land, einer zum Grundstück gehörigen sehr einträgl. Ueberfähre, 2 Instkathen und Fischereigerechtigkeit, will ich m. u. ohne Invent. verk. Anzahl nach Uebereink. (Wohn- und Wirthschaftgebäude neu).

Stuba p. Elbing. **A. Großnick.**

Im Forsthause Mattemblewo bei Langfuhr sind junge rassenreine **Dachshunde** zu verkaufen. (3910

Offerte.

Für eine leistungsfähige Dampfkäserei Tilsit's werden regelmäßige Abnehmer gesucht; nur feinste Waare in Briolet □ u. echten Tilsiter Sahnenkäse. Preise reell. Versandt nach allen Weltgegenden. An unbekannte Firmen pr. Nachnahme. Verpackung gratis. Postcolli versende auch.

F. Geleszus, Tilsit,
3866) Käsereibesitzer.

Suche per 1. September
eine tüchtige Putz-Directrice.

Gehaltsansprüche und Photographie erbeten. (3897

Minna Hermann,
Bütow in Pomm.

Lehrlingsstelle-Gesuch.

Für meinen Sohn, Obertertianer, suche ich in einem flotten Manufactur-, Kurz- oder Weißwaaren-Geschäft eine Stelle als Lehrling zum event. sofort. Eintritt. Werthe Offerten mit ausführlichen Angaben der Bedingungen u. s. w. erbittet (3862

H. Simon in Thorn.

Eine Kassiererin

wird zum 1. Oktober gesucht. Adressen unter Nr. 3918 in der Exped. d. Ztg.

Ein Lehrling

mit der nöthigen Schulbildung findet per sofort Stellung.

Monatliche Remuneration wird gewährt. (3915

R. Deutschendorf & Co.,
Milchkannengasse Nr. 27.

Tüchtige Ofensetzer

verlangt (3801

Berg, Cöslin.

Ein energischer zuverl. Inspector, welcher befähigt ist zeitweise selbstständig zu wirthschaften, wird von sofort gesucht.

Offerten mit Abschrift der Zeugnisse unter Nr. 3793 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Materialist mit Caution und sehr guter Handschrift sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung oder vorübergehende Beschäftigung mit schriftlichen Arbeiten.

Gef. Offerten unter Nr. 3908 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein älterer Herr sucht in Danzig, nahe d. hohen Thor, zum 1. Oct d. J. mit jährl. Contrakt 2 l. Zimm. mit Closet im Miethspr. von 120 Thlr. Offerten bitte **Lupow,** postlagernd sub O. O.

Ein j. geb. Mädchen, das etw. musik., sow. die Schneiderei erlernt hat, wäre geneigt e. Stelle in e. Geschäft nach außerh. od. bei gr. Kind. anzun. Das Nähere Heil. Geistgasse 27, part.

Zum baldigen Antritt sucht ein

junger Kaufmann,

gelernter Materialist, der mit der Destillation- u. Eisenwaaren-Branche vertraut und 2 Jahre für ein hiesiges Engros-Geschäft mit gutem Erfolg gereist, gestützt auf gute Referenzen, Engagement, am liebsten für Reise oder Lagerei, gleichviel welcher Branche.

Gef. Offerten unter Nr. 3855 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Conditor-gehilfe

sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung Adr. u 3917 in d. Exped. d. Ztg. erb.

2—3 Schulkinder f. n. g. Pension Holzmarkt 10, III **Doettloff.**

Langgasse 51 ist die erste Etage, zum **Geschäftslocal** u. zur Wohnung passend, per 1. October zu vermiethen.

Winterplatz 14 ist eine Wohnung von 5 Zimmern, sowie ein Parterrezimmer z. Comtoir zu vermiethen.

Langgasse 57/58

ist eine Wohnung in der 3. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör, zum ersten October zu vermiethen. Näheres bei **H. Ed. Axt.** (3512

Zu Neufahrwasser ist ein Speicher sogleich und 2 vom Oktober ab zu vermiethen. Näheres Hafenstraße 22.

Langgarten 43 ist eine herrschaftliche Wohnung mit Badeeinrichtung, sämmtlichem Zubehör und Eintritt in den Garten zu vermiethen. Besichtigung v. 10—12 Vorm. u. 4—6 Uhr Nachm.

Ruder-Club „Victoria"
General-Versammlung
am Dienstag, den 2. August,
Abends 8½ Uhr,
im Restaurant zum Kronprinz.
Tagesordnung:
Besprechung der Regatten zu Berlin und Stettin.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.